Ns 40 Dr. Herbst

16. 39.

Sarbyl 1877
Mat — 50
Lig — 40
S. 90

Grundriß

der

christlichen Lehre.

Ein Leitfaden

für den Religions-Unterricht

in Schule und Kirche.

Von

D. Carl Schwarz,
Oberhofprediger und Oberconsistorialrath in Gotha.

Vierte, vermehrte und verbesserte Auflage.

Gotha,
Verlag von E. F. Thienemann's Hofbuchhandlung.
1873.

Vorrede.

Die kleine Schrift, welche ich hiermit einem weiteren Leser-Kreise zur wohlwollenden Beurtheilung übergebe, ist nichts Anderes als der Abdruck einer amtlichen Arbeit, die ich im Auftrage des Herzogl. Gothaischen Staats-Ministeriums unternommen und welche die Genehmigung dieser hohen Behörde erhalten hat. Sie soll unter dem Titel: „Leitfaden für den Religions-Unterricht in den Volks-Schulen des Herzogthums Gotha“ den Volks-Lehrern unseres Landes für den Religions-Unterricht der drei letzten Schuljahre zur Anleitung dienen.

Der Versuch, welcher hier gemacht worden ist, geht darauf aus, den im zweiten Paragraphen unseres Volks-Schulgesetzes ausgesprochenen Grundsatz: „Der Religions-Unterricht wird in der Volks-Schule auf Grundlage der biblischen Geschichte, namentlich des neuen Testaments, ertheilt“, zur vollen Wahrheit zu erheben, den auf biblischer Geschichte ruhenden Religions-Unterricht auch für die letzten Schuljahre seiner bisherigen dogmatischen Form zu entkleiden, von seiner engen Gebundenheit an den lutherischen Katechismus zu befreien und ihn zu den frischen Quellen des Christenthums zurück zu führen.

Es ist dies, wie mir scheint, eine große, zeitgemäße, von Vielen tief empfundene, von Wenigen mit vollem Ernst und Nachdruck durchgeführte Aufgabe.

Es gilt, mit dem Gedanken, daß die Religion vor Allem Leben und dann erst Lehre sei, Ernst zu machen, selbst in der Religions-Lehre, das heißt: diese Lehre überall zu gründen auf Leben, Beispiel, Geschichte, sie zurück zu führen auf ihre einfachste und ursprünglichste Form, auf Christi eigenes Wort, auf das „Christenthum Christi“, welches noch so ganz und echt und lebendig-religiös und so gar nicht dogmatisch ist und das in diesem kurzen Grundriß recht eigentlich den Mittel- und Kernpunkt des Ganzen bildet, um den sich

der weitere Kreis christlichen Empfindens und Denkens zusammenzieht. — Für kundige Leser bedarf es kaum einer Andeutung darüber, weshalb überall die geschichtlichen Vorbilder in den Vordergrund gestellt, größere Lese-Stücke den einzelnen Sprüchen beigefügt und namentlich in der Lehre von der Person Christi die Stiftung seines Reiches durch eine Reihe großer Lebensbilder eingeleitet worden. Auch das bedarf für solche Leser keiner besonderen Rechtfertigung, daß der Bergrede und den Gleichnissen Christi ein breiterer Raum gegönnt und daß nicht etwa ein trinitarisches Schema, sondern der Gedanke des Reiches Gottes, der für Christum selbst ganz unzweifelhaft der Mittelpunkt seiner Verkündigung war, als Grundstein gelegt worden ist, auf welchem der ganze Bau frei und ungekünstelt sich erhebt. So löst sich die scheinbar schwierige Aufgabe, einmal einen in sich zusammenhängenden, fest gefügten Gedanken-Bau zu geben, dann aber auch, sich ganz auf biblischem Boden zu halten, leicht, — darum, weil der Boden, das heißt: der Alles beherrschende und belebende Grundgedanke der ganzen Bibel, alten wie neuen Testaments, das Reich Gottes ist.

Für welche Kreise dies Büchlein als Leitfaden dienen möge, ob es sich auf die Volks- und Bürger-Schulen und den Confirmanden-Unterricht zu beschränken habe, oder auch in höheren Lehr-Anstalten zur Anwendung kommen könne, — darüber wage ich nicht ein bestimmtes Urtheil auszusprechen, überlasse vielmehr gern die Beantwortung dieser Frage der Entscheidung erfahrener Schulmänner, denen ich den ersten Versuch auf diesem Gebiete im vollsten Bewußtsein seiner mancherlei Mängel, aber auch im guten Vertrauen auf den hier eingeschlagenen Weg — die biblisch-geschichtliche Methode — übergebe.

Gotha, im November 1869.

Der Verfasser.

Einleitung.

A. Die Religion.

1. Das Wesen der Religion.

Zur Religion gehören die beiden: Gott und Mensch. Sie ist die innigste Lebensgemeinschaft des Menschen mit Gott, das Leben aus ihm, in ihm und zu ihm. Sie umfaßt den ganzen Menschen mit allen seinen Kräften. So ist sie Gottesfurcht, Gottesliebe, Gottvertrauen, Gottseligkeit. Die Furcht Gottes ist Ehrfurcht vor ihm (vgl. unten über das erste Gebot). Die Abhängigkeit von Gott ist zugleich die höchste Freiheit, die Freiheit der Kinder Gottes.

Zu lesen: Ps. 139, 1—10. Lied: Nr. 590. Befiehl du deine Wege 2c.
Vorbilder: Abraham (1 Mos. Cap. 15 und Cap. 22); Moses (2 Mos. Cap. 3); Christus (im Tempel. Luc. 2, 41—52. In Gethsemane. Matth. 26, 38—45. Hohepriesterliches Gebet. Joh. Cap. 17).

1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm.

Tob. 4, 6. Dein Leben lang habe Gott vor Augen und im Herzen und hüte dich, daß du in keine Sünde willigst, noch thust wider Gottes Gebot.

Ps. 73, 25. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Ps. 73, 28. Das ist meine Freude, daß ich mich zu Gott halte und meine Zuversicht setze auf den Herrn.

(1 Joh. 2, 17.)

2. Der Sinn für die Religion. Der Glaube.

Die Religion hat ihre Wurzel und Heimath im Herzen (oder Gemüth). Alle wahre Religion ist Herzens-Religion, aller Werth der Religion ruhet im frommen Herzen.

5 Mos. 6, 5. Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzer Seele, von ganzem Gemüth und von allen deinen Kräften.

Sprüchw. 23, 26. Gieb mir, mein Sohn, dein Herz und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen.

Ps. 51, 12. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz und gieb mir einen neuen gewissen Geist.

(Matth. 5, 8. 12, 35.)

Das Herz ist der lebendige Mittelpunkt; von hier dringt die Religion in den Verstand und Willen und offenbart sich in Glaubens-Lehren und frommen Gebräuchen. Zum warmen Herzen muß hinzukommen die klare Erkenntniß und der feste Wille. So erst durchdringt sie den ganzen Menschen

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

(Joh. 6, 69.)

Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in Finsterniß, sondern wird das Licht des Lebens haben.

Joh. 13, 17. So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr's thut.

Matth. 7, 16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

(Luc. 12, 47. Matth. 7, 24. Jac. 1, 22.)

Den Sinn für die Religion nennen wir: den Glauben. Er umfaßt in sich: Ehrfurcht, Liebe, Vertrauen.

Der religiöse Glaube ist etwas ganz Anderes als der Glaube im gewöhnlichen und niederen Sinne, als „meinen" oder „für wahr halten". Er ist nicht ein unsicheres und unklares Wissen ohne Gründe, sondern das sicherste und gewissește Wissen, das im Gewissen seinen festen Grund hat und seinen lauten Widerklang findet. Er ist nicht ein Annehmen mit dem Gedächtniß oder Verstande, sondern ein Hingeben des ganzen Menschen. Er richtet sich nicht auf endliche Dinge, Thatsachen (geschichtlicher Glaube) oder Lehren, die auf menschlichem Ansehen beruhen (Auctoritäts-Glaube), sondern allein auf den unendlichen Gott.

Unterschied von: etwas glauben und an etwas glauben.

3. Der Gegenstand der Religion.

a. Das höchste Ziel alles Glaubens ist der einige Gott. Alles Andere ist nur Mittel, Weg, Erhebung zu ihm. (Vgl. unten über das erste Gebot.)

2 Mos. 20, 3. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben.

Röm. 11, 36. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

b. In diesem Sinne: die ganze unsichtbare Welt des Geistes, die von Gott ausgegangen. Dies ist der Glaube an die Kraft und den Sieg des Guten und Wahren, an das Reich Gottes auf Erden mit seinen Gütern und Gaben, an die Freiheit und Unsterblichkeit der Seele.

Hebr. 11, 1. Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.

c. Jesus Christus, der zu Gott führt.

Joh. 17, 3. Das ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Joh. 15, 5. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun.

Also ist der christliche Glaube: die lebendige Hingabe des Herzens an Gott und seine Gnade, die in Jesu Christo offenbart worden.

4. Die verschiedenen Religionen. Heidenthum, Judenthum, Christenthum.

(Der Muhammedanismus oder Islam ist nur eine Misch-Religion aus jüdischen und christlichen Elementen, verbunden mit grobsinnlichen Vorstellungen von Himmel und Hölle und politischem Fanatismus. Hauptsatz: Es ist nur ein Gott und Muhammed ist sein Prophet. — Die Sinnlichkeit und der Rache-Geist dieser Religion, sowie die Vielweiberei stellen sie weit unter das Christenthum.)

a. Das Heidenthum ist Creatur-Vergötterung. Das Geschöpf wird an die Stelle des Schöpfers gesetzt.

Lebensbilder aus dem Heidenthum: 2 Mos. 32. 1 Kön. 18. Dan. 3. Weisheit 13. Jerem. 10, 1—15.

Röm. 1, 25. Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lüge und haben geehrt und gedient dem Geschöpfe mehr als dem Schöpfer.

Mit der Abgötterei ist immer die Vielgötterei verbunden.

Röm. 1, 23. Und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, gleich dem vergänglichen Menschen, und der Vögel und der vierfüßigen und der kriechenden Thiere.

b. Das Judenthum ist die Religion des Gesetzes. Fortschritt über das Heidenthum. Gott ist der einige. (Monotheismus.) Er ist unendlich und ewig. Er ist allmächtig und heilig und gerecht. (Vgl. 2 Mos. 3, 14. 5 Mos. 4, 39. 6, 4.)

Aber er ist nur noch der Herr, welchem die Menschen als die Knechte gehorsam sein sollen. Knecht Gottes ist die höchste Bezeichnung für die Frommen des alten Testaments, für Moses, Samuel, David und den von den Propheten geweissagten Messias. (Jes. Cap. 53.)

Jes. 42, 1. Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn, und mein Auserwählter, an welchem meine Seele Wohlgefallen hat.

Schon hier ist der Gedanke des Reiches Gottes (Theokratie). Aber dies Reich ist noch beschränkt auf ein Volk, das auserwählte. Denn Jehovah hat seinen Bund geschlossen mit Abraham, Isaak und Jacob, sein Gesetz gegeben durch Moses, sein Reich aufgerichtet unter David und die Vollendung dieses Reichs geweissagt durch die Propheten. (Vergl. 2 Mos. 19, 3—19. 34, 10—17. 5 Mos. 34, 10—12. 2 Sam. Cap. 7.)

1 Mos. 15, 18. An dem Tage machte der Herr einen Bund mit Abraham und sprach: Deinem Samen will ich dies Land geben.

2 Mos. 19, 5. 6. Werdet ihr nun meiner Stimme gehorchen und meinen Bund halten, so sollt ihr mein Eigenthum sein vor allen Völkern, denn die ganze Erde ist mein. Und ihr sollt mir ein priesterliches Königreich und ein heiliges Volk sein.

c. Das Christenthum ist die Religion der Liebe und der Kindschaft Gottes.

Das ist die Summa und der Kern des ganzen Christenthums, daß das Herz Gottes erbarmende Liebe ist und alle anderen Eigenschaften sich dieser einen unterordnen. So ist er denn der Vater, die Menschen seine Kinder.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Röm. 8, 15. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater! (Gal. 4, 6.)

Das Reich Gottes ist hier nicht mehr auf das jüdische Volk, auf den Tempel zu Jerusalem und den Thron David's beschränkt, sondern ein Reich des Geistes und der Liebe, zu welchem die ganze Menschheit in allen Völkern und Zungen berufen ist. Dieses Reich Gottes bildet den Kern der Verkündigung Christi. Aber es ist nicht ein äußeres Reich, besteht nicht in Gesetzen, Einrichtungen und Cerimonien, in Opfern und äußeren Reinigungen, ist auch nicht an die Herrschaft der Priester und Leviten gebunden, sondern es ist ein inneres Reich, in welchem die Liebe Gottes die Seelen beherrscht; es ist nicht ein enges, auf ein Volk beschränktes, sondern ein weites, das die ganze Menschheit umfaßt. Ein Reich der Liebe, der Kindschaft Gottes und der brüderlichen Gemeinschaft der Menschen unter einander. Das Judenthum ist nur Vorbereitung, Sinnbild und Weissagung, das Christenthum Erfüllung und volle Wahrheit. Das Judenthum nur der Zuchtmeister, das Gesetz (Sollen), das Christenthum Evangelium (Wollen und Können).

Zu lesen: Das Gespräch Jesu mit der Samariterin, Joh. 4, 19—24.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Röm. 10, 12. Es ist hier kein Unterschied unter Juden und Griechen, es ist allzumal ein Herr, reich über Alle, die ihn anrufen.

Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

B. Die Offenbarung.

1. Wesen der Offenbarung.

Die Quelle der Religion ist: Offenbarung. Das heißt: sie geht aus von Gott. Sie wird also genannt, weil sie das Verborgene, Gottes Wesen und Willen, den Menschen offenbar macht. Sie gleicht dem Licht, das in die Finsterniß scheint, und thut sich kund sowohl in der äußeren Natur als in der Seele des Menschen. Sie ist früher und steht höher als Alles, was von Menschen erlernt, erdacht oder erfunden ist. Alle Worte und Werke der Begeisterung, alle Schöpfungen des Genius fließen aus dieser Quelle.

Röm. 1, 19. Denn, daß man weiß, daß Gott sei, ist ihnen offenbar, denn Gott hat es ihnen offenbart.

1 Cor. 2, 9. 10. Das kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben. Uns aber hat es Gott offenbaret durch seinen Geist.

2. Stufen der Offenbarung.

Gott hat sich offenbart: in der Natur, in der Vernunft und dem Gewissen jedes Einzelnen, in der Geschichte der Völkern und ihren Schicksalen, in den gottgeweihten Lehrern und Führern der Menschheit, am vollkommensten in Jesu Christo.

Offenbarung in der Natur.

Zu lesen: Ps. 104. Ps. 19, 1—7.

Offenbarung im Gewissen.

Apost.=Gesch. 17, 27. 28. Röm. 1, 19. 21. Gott ist nicht ferne von einem Jeglichen unter uns, denn in ihm leben, weben und sind wir.

Offenbarung in der Geschichte der Völker.

Sprüchw. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

(Der Untergang der großen heidnischen Weltreiche: Assyrien, Babylonien, Persien, Macedonien, Rom. Der Sieg des Christenthums unter allen Verfolgungen und über alle Völker. Die Unbesiegbarkeit des Christenthums, welches aus allen Irrthümern und allem Aberglauben gereinigt und neu belebt wieder hervorgeht. Reformation.)

Offenbarung in den gottgeweihten Lehrern und Führern.

Die Gesetzgeber, die Weisen, die Religions=Stifter. Auch im Heidenthum. Zu erinnern an Homer, Solon, Socrates, Plato. Dann Abraham, Moses und die Propheten.

Die Vollendung der Offenbarung in Christo.

Joh. 1, 16. 17. Und von seiner Fülle haben wir Alle genommen Gnade um Gnade. Denn das Gesetz ist durch Mosen gegeben, die Gnade und Wahrheit ist durch Jesum Christum geworden.

Hebr. 1, 1—2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

3. Offenbarungs-Urkunde.

Die Offenbarung im engeren Sinne ist niedergelegt in den Offenbarungs-Schriften, das ist in den heiligen Schriften, welche die Quelle und Grundlage der christlichen Religion bilden und im alten und neuen Testament zusammengefaßt sind.

a. Name.

Bibel (d. i. Buch, das Buch der Bücher), Testament (Vermächtniß, Bündniß), Canon (Richtschnur).

b. Bedeutung.

Die Bibel ist die Quelle der christlichen Religion, das heißt: hier fließt das Wasser des ewigen Lebens am reinsten, am ursprünglichsten, am vollsten.

In der Bibel selbst ist wieder das eigentliche Quellwasser Christus und sein Wort.

Zu lesen: Die Samariterin am Brunnen, Joh. 4.

Joh. 6, 68. Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens.

Joh. 4, 14. Wer aber das Wasser trinken wird, das ich ihm gebe, den wird ewiglich nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.

Die Bibel ist: Wort Gottes. Aber nicht in dem Sinn, als ob jedes Wort der Schrift unmittelbar und durch ein Wunder von Gott geredet und darum über alle Mängel und Irrthümer der Menschen erhaben sei, sondern in dem, daß der Geist Gottes in diesen Schriften weht, und daß die frommen und erleuchteten Männer, welche sie verfaßt haben, von diesem heiligen Geist getrieben wurden.

2 Petr. 1, 21. Es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Männer Gottes haben geredet getrieben von dem heiligen Geiste.

c. Wirkung.

Erleuchtung, Erbauung, Züchtigung, Tröstung.

Hebr. 4, 12. Das Wort Gottes ist lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidiges Schwerdt und dringet durch, bis es scheidet Seele und Geist und Mark und Bein, und wird ein Richter der Gedanken und Sinne des Herzens.

2 Tim. 3, 16. 17. Denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt.

Röm. 15, 4. Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.

(Vgl. Ps. 119, 4. 5. Luc. 11, 28. Joh. 1, 8. 2 Petr. 1, 19.)

d. Eintheilung.

Altes und neues Testament. Gesetz und Evangelium.

Das alte Testament zerfällt wieder in:

1) Geschichtsbücher. (5 Bücher Moses [Pentateuch oder das 5theilige Buch], Josua, Richter, Ruth, 2 Bücher Samuelis, 2 Bücher Könige, 2 Bücher Chronica, Buch Esra, Nehemia, Esther.)

2) Lehrbücher. (Hiob, Psalmen, Sprüche Salomonis, Prediger, das hohe Lied.)

Im Hiob besonders hervorzuheben: Cap. 37 und 38. Unter den Psalmen: Ps. 18. 23. 32. 42. 45. 51. 90. 103. 104. 126. 137. 139. 147 und 148. Das Buch Hiob behandelt die Vergeltungslehre, nach welcher die Frommen durch Glück belohnt, die Gottlosen durch Unglück bestraft werden. Das wirkliche Leben widerspricht oft diesem Glauben, und die Lösung des Räthsels besteht in dem Trost, daß die Frömmigkeit sich im Leiden herrlicher bewährt und die Wege Gottes für den schwachen Menschen unerforschlich sind.

Die Psalmen, eine Sammlung von religiösen Liedern, die zum gottesdienstlichen Gebrauch bestimmt waren, ähnlich unseren Gesangbüchern. Die Zahl: 150. Eintheilung in 5 Bücher. Als Verfasser gelten in den Ueberschriften: bei 73 Psalmen David, bei 2 Salomo, außerdem Moses, Assaph, Heman, Ethan, die Corachitische Sänger-Familie. Die Psalmen sind vorzugsweise Lobgesänge auf Jehovah, den Herrn und Schöpfer der Natur, den Schutzgott des Volkes, namentlich der Frommen. Außerdem: Dank-, Buß- und Klage-Lieder.

3) Prophetische Bücher. (Die vier großen Propheten: Jesaias, Jeremias, Hesekiel, Daniel, und die zwölf kleinen.)

Unter den Propheten hervorzuheben:

Jesaias: Jes. 9, 6 ff. 10, 33 ff. 53. 60, 1 ff.

Jeremias: Jerem. 31, 31—34. 32, 37—42. 33, 15—17.

Außer diesen 38 canonischen gehören zum alten Testament noch 14 apocryphische Bücher.

Hervorzuheben: die beiden Bücher der Maccabäer, Geschichte der Befreiungs-Kriege der Juden im Kampfe mit den Syrern.

Buch der Weisheit: Cap. 7—9.

Jesus Sirach: Cap. 2, 1—9. Cap. 23. 42, 15 — Cap. 44. Spruch- und Lebens-Weisheit, Moral der Juden.

Unterschied von canonisch und apocryphisch.

Canonisch von Canon, Richtschnur, Maß für den Glauben. Apocryphen, das heißt verborgene, welche dunkelen und späteren Ursprungs sind, den älteren nicht gleich zu achten und doch „gut und nützlich zu lesen" (Luther).

In einem Theil der reformirten Kirche, in Schottland und England, sind die Apocryphen gar nicht in die Bibel-Ausgaben mit aufgenommen.

Das neue Testament zerfällt in Evangelien und Briefe oder in geschichtliche und Lehr-Schriften. Zu den ersteren gehören die 4 Evangelien nebst der Apostel-Geschichte. Die 3 ersten Evangelien werden Synoptiker genannt, weil sie das Meiste gemeinsam berichten. Die 7 Briefe des Petrus, Johannes, Jacobus und Judas nennt man die katholischen, d. h. die allgemeinen, weil sie nicht an bestimmte Gemeinden oder einzelne Leser, sondern im Allgemeinen an alle Christen gerichtet sind. Die Offenbarung Johannis steht dem alten Testament nach Inhalt und Form am nächsten und ist prophetischen Characters.

Hervorzuheben im Evangelium Matthäi: die Bergrede Cap. 5 bis 8, die Gleichnisse Cap. 13, die Rede gegen die Pharisäer Cap. 23. Im Lucas: die Gleichnisse 10, 25—37. 14, 16—24. 15, 4—32. 16, 19—31. 18, 10—14. Im Johannes: Gespräch mit Nicodemus Cap. 3, mit der Samariterin Cap. 4, vom guten Hirten Cap. 10, 1—18, die Fußwaschung Cap. 13, 1—15, Abschieds-Reden Cap. 14—17. Unterschied zwischen den Synoptikern und dem Evangelium des Johannes: Jene geben die äußere Lebens-Geschichte, durchflochten mit Reden und einzelnen Aussprüchen, dieses, welches Luther das zarte und geistige Evangelium nennt, die innere Geschichte Jesu, an welche sich die äußeren Handlungen und Schicksale nur ergänzend anschließen.

Die Apostel-Geschichte, die Fortsetzung des Evangel. Lucä, enthält die Geschichte der ersten Gemeinde zu Jerusalem und die Missions-Reisen des Apostels Paulus.

Unter den Briefen Pauli die wichtigsten:

1) Römer-Brief, 2) die beiden Corinther-Briefe, 3) Galater-Brief. Im Römer- und Galater-Brief der Grund-

Gedanke: Das Heil allein in Christo und durch den Glauben an ihn, nicht durch Gesetzes-Werke. Das Gesetz ist nur der Zuchtmeister, giebt nur die Erkenntniß der Sünde, nicht die Kraft zum Guten. Besonders schön die Beschreibung der Unseligkeit unter dem Gesetz, Röm. 7, 19—24. Im ersten Corinther-Briefe besonders wichtig: Cap 7 über die Ehe, Cap. 8 über die christliche Freiheit, Cap. 11 über das Abendmahl, Cap. 13 über die Liebe, Cap. 15 über die Auferstehung.

e. Sprache. Das alte Testament ist in hebräischer und in etlichen kleinen Schriften in chaldäischer, die sogenannten Apocryphen und das neue Testament in griechischer Sprache geschrieben.

Eintheilung.

Grundbegriff:

Das Christenthum ist das Reich Gottes auf Erden, das Reich des Geistes und der Liebe.

Daher:

Erster Theil:

Der Herr des Reiches, Gott.

Zweiter Theil:

Der Bürger des Reiches, der Mensch.

Dritter Theil:

Der Stifter des Reiches, Christus.

Vierter Theil:

Die Verwirklichung des Reiches, die Kirche.

Erster Haupttheil.

Der Herr des Reiches, Gott.

A. Das Dasein Gottes.

Beweise vom Dasein Gottes im strengen Sinne giebt es nicht, darum, weil er das Erste und Höchste ist, der Grund von Allem, aus dem alles Andere erst begründet wird. Aber die ganze Schöpfung beweist ihn insofern, als sie auf ihn zurückweist und ohne ihn ein unerklärliches Räthsel, ein Spiel des Zufalles, sein würde. Keine Wirkung ohne Ursache. Keine Ordnung ohne Ordner. Kein Gesetz ohne Gesetzgeber. Keine Wohlthat ohne Wohlthäter. Die ganze äußere Natur in ihrer Zweckmäßigkeit, Schönheit und Harmonie bezeugt den allmächtigen und weisen Gott; vor Allem aber bezeugt er sich in der Seele des Menschen. Denn der höchste Beweis ist der des Gewissens. Nur die Thoren sprechen: Es ist kein Gott (Ps. 14, 1).

Ap.-Gesch. 17, 28. Denn in ihm leben, weben und sind wir.

Hebr. 3, 4. Ein jegliches Haus wird von Jemand bereitet, der aber Alles bereitet, das ist Gott.

Ps. 19, 1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes und die Veste verkündigt seiner Hände Werk.

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Jac. 1, 17. Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

Ps. 94, 9. Der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen?

B. Das Wesen Gottes.

1. Gott ist der unendliche Geist.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

2. Gott ist die unendliche Liebe.

Aus Liebe hat er die Welt geschaffen, mit Liebe erfüllt er sie und hält sie verbunden, in Liebe führt er die Verlorenen und Verirrten zurück in seine Vater-Arme.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Röm. 8, 35. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwerdt?

Jerem. 31, 3. Ich habe dich je und je geliebt, darum habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte.

Zu lesen: 1 Joh. 4, 7—21. Luc. 15, 3—10. 11—31.

Lied: Nr. 92. Wie groß ist des Allmächt'gen &c.

Der Liebe nahe verwandt und nur verschiedene Ausstrahlungen aus der einen Sonne der Liebe sind:

Die Barmherzigkeit, d. i. die Liebe gegen die Unglücklichen und Armen aller Art,

die Gnade, d. i. die Liebe, welche giebt, da Niemand zu fordern ein Recht hat, namentlich die gegen die Sünder,

die Langmuth und Geduld, die Liebe, welche nimmer ermüdet,

die Treue, die Liebe, welche Wort hält und uns auch in der höchsten Noth nicht verläßt.

C. Die Eigenschaften Gottes.

1. Die Eigenschaften des Seins.

Er ist der Unendliche, das heißt: er ist nicht durch den Raum begrenzt.

Ap.-Gesch. 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat und Alles, was darinnen ist, sintemal er ein Herr ist Himmels und der Erde, wohnet er nicht in Tempeln von Händen gemacht.

Er ist der Ewige und Unveränderliche, das heißt: er ist nicht durch die Zeit begrenzt. Er hat weder Anfang noch Ende, weder Wechsel noch Zerstörung.

Ps. 90, 2. Herr Gott, du bist unsere Zuflucht für und für; ehe denn die Berge worden und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Jac. 1, 17. Bei Gott ist keine Veränderung, noch Wechsel des Lichts und der Finsterniß.

(2 Mos. 3, 14. Ps. 102, 28.)

Er ist der Allmächtige, das heißt: er kann Alles, was er will, seine Macht ist durch nichts außer ihm, sondern nur durch seinen eigenen heiligen Willen beschränkt. So kann er nicht das Böse, das Thörichte und Schwache.

Zur Allmacht gehört die schöpferische Macht, das heißt: er bedarf keines Werkzeuges und keiner außer ihm liegenden Materie, er hat die Welt aus seinem freien Willen geschaffen.

1 Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir und sei fromm.

Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

Ps. 33, 9. So er spricht, so geschieht's, so er gebeut, so steht's da.

(Matth. 19, 26.)

Er ist der Allgegenwärtige, das heißt: er ist, obgleich nicht in einen bestimmten Raum eingeschlossen, doch überall uns nahe, er ist die bewegende Macht in den Kräften der Natur wie in unserem Geiste. Er lebt in uns und wir in ihm.

Ps. 139, 7—10. Wo soll ich hingehen vor deinem Geist? und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? Führe ich gen Himmel, so bist du da. Bettete ich mich in die Hölle, siehe, so bist du auch da. Nähme ich Flügel der Morgenröthe und bliebe am äußersten Meere, so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten.

Jerem. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, spricht der Herr, und nicht ein Gott, der ferne sei? Meinst du, daß sich Jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Bin ich's nicht, der Himmel und Erde füllet?

Lied: Nr. 73. Der Herr ist in den Höhen &c.

(Ap.-Gesch. 17, 27. 28. Ps. 23, 4.)

2. Die Eigenschaften des Wissens.

Er ist der Allwissende, das heißt: er erkennt sich selbst und alles außer ihm Seiende auf's Vollkommenste. Er dringt bis in den letzten Grund der Dinge, bis in die verborgensten Geheimnisse der Seele, er weiß, was ich empfinde und denke, thue und leide, er erkennt auch das, was unbewußt und unausgesprochen in den Tiefen des Gemüths lebt.

Lied Nr 72. Wie bist du 2c.

Ps. 139, 1—4. Herr, du erforschest mich und kennest mich. Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es, du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht Alles wissest.

Matth. 6, 8. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr ihn bittet.

(Hebr. 4, 13. Ps. 7, 10. Sirach 42, 18—21.)

Er ist der Allweise, das heißt: er wendet überall die richtigsten und besten Mittel zu den höchsten und besten Zwecken an.

Die Weisheit offenbart sich nicht allein in der wunderbaren Ordnung und Zweckmäßigkeit der Natur, in welcher das Kleinste mit dem Größten verbunden ist, sondern auch in der Welt-Regierung, in der Erziehung des Menschen-Geschlechts, wie in der Vorsehung, welche über den Geschicken jedes Einzelnen waltet.

Unterschied von Weisheit und Klugheit. (Bei der Klugheit sind oft die Zwecke schlecht und nur die Mittel gut, oder umgekehrt die Zwecke die höchsten, aber die Mittel schlecht, die Weisheit dagegen wendet die besten Mittel zu den besten Zwecken an).

Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet und die Erde ist voll deiner Güter.

(Sprüchw. 3, 19.)

Röm. 11, 33. O, welch' eine Tiefe des Reichthums beides, der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte und wie unerforschlich seine Wege!

(Ps. 111, 3. Jes. 55, 8. 9.)

Zu lesen: Ps. 8. Ps. 104.

3. Die Eigenschaften des Wollens.

Er ist der Heilige, das heißt: er ist der vollkommen Gute, der nichts Fehlerhaftes oder Unvollkommenes an sich hat.

Er ist zugleich die Quelle alles Guten im Menschen, der Urheber des Sitten-Gesetzes, der dasselbe in unser Gewissen geschrieben hat und seine Erfüllung fordert, dagegen alles Böse verabscheut.

Unterschied von Heiligkeit und Sittlichkeit oder Heiligung:

Die Heiligkeit steht über Kampf und Sünde, die Sittlichkeit ringt mit der Sünde und überwindet sie.

1 Petr. 1, 15. 16. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem euren Wandel: denn es steht geschrieben: ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

(Jes. 6, 3. Matth. 5, 48. Ps. 5, 5.)

Er ist der Gerechte, das heißt: er richtet recht, er belohnt das Gute und bestraft das Böse. Er hat an das Gute auch das wahre, das ist das innere Glück, Heil und Frieden, an das Böse das innere Unglück, Unseligkeit und Verderben, geknüpft.

Röm. 2, 6. Gott wird geben einem Jeglichen nach seinen Werken.

Ps. 5, 5. Du bist nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefällt; wer böse ist, bleibt nicht vor dir.

(2 Cor. 5, 10. Ps. 145, 17. Röm. 1, 18. 2 Mos. 20, 5.)

Er ist der Wahrhaftige, das heißt: sein Wort ist Wahrheit, er erfüllt seine Zusagen, Verheißungen wie Drohungen.

Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

4 Mos. 23, 19. Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschen-Kind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht thun? Sollte er etwas reden und nicht halten?

5 Mos. 7, 9. So sollst du nun wissen, daß der Herr, dein Gott, ein treuer Gott ist, der den Bund und Barmherzigkeit hält denen, die ihn lieben und seine Gebote halten.

Beweise dich als Gottes Kind, dem Treu' und Wahrheit heilig sind!
Lied: Nr. 87. Gott ist getreu! 2c.

D. Die Thätigkeit Gottes.

Er ist:

1) der Schöpfer,
2) der Erhalter und Regierer,
3) der heilige Gesetzgeber der Welt.

1. Gott ist der Schöpfer der Welt.

Er hat das Welt-All, das ist Himmel und Erde und Alles, was darinnen ist, erschaffen, aus dem Nichts durch seinen heiligen Willen.

Unterschied vom Schaffen Gottes und Arbeiten des Menschen.

Der Schöpfer bedarf keines sichtbaren Stoffes und keines bildenden Werkzeuges.

(Schöpfungs-Geschichte, 1 Mos. Cap. 1 und 2.)

Lied: Nr. 53. Wenn ich, o Schöpfer, 2c.

1 Mos. 1, 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde.

Pſ. 33, 9. Denn ſo er ſpricht, ſo geſchieht's; ſo er gebeut, ſo ſteht's da.

Hebr. 11, 3. Durch den Glauben merken wir, daß die Welt durch Gottes Wort fertig iſt und daß Alles, was man ſieht, aus nichts geworden iſt.

Röm. 11, 36. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm ſind alle Dinge.

2. Gott iſt der Erhalter und Regierer der Welt.

Wie nichts ohne Gott **entſtehen** kann, ſo kann auch nichts ohne ihn **beſtehen.** Dieſelbe allmächtige Kraft, welche die Welt erſchaffen hat, kann ſie allein erhalten. Erhalten iſt immer neues Schaffen. Neue Keime und Anfänge, die ſich entwickeln, wachſen und reifen.

Erhalten iſt aber auch: Aufrechterhalten der beſtehenden Ordnungen und Geſetze.

Zu leſen: Pſ. 148.

Joh. 5, 17. Mein Vater wirket bis hieher, und ich wirke auch.

Pſ. 104, 29. 30. Du nimmſt weg ihren Odem, ſo vergehen ſie und werden wieder zu Staub. Du läſſeſt aus deinen Odem, ſo werden ſie geſchaffen, und erneuerſt die Geſtalt der Erde.

1 Moſ. 8, 22. So lange die Erde ſteht, ſoll nicht aufhören Samen und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

(Ap.=Geſch. 14, 17. Pſ. 104, 13. 14.)

Gott regiert die Welt, das heißt: ihm iſt Alles unterthan, er leitet in ſeiner Weisheit Alles zum rechten Ziel.

Zu leſen: Pſ. 33, 13—15.

Matth. 10, 29—31. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Dennoch fällt derſelben keiner auf die Erde ohne euren Vater. Nun aber ſind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht, denn ihr ſeid beſſer, denn viele Sperlinge.

Unter der Vorſehung iſt die Weltregierung zu verſtehen, die unter dem Alles ſchauenden Auge Gottes vor ſich geht. Nicht blinder Zufall, nicht todte Nothwendigkeit regiert die Welt! Ein klares Auge, ein bewußter Wille, ein treues Vaterherz leitet das Kleine und das Große der Einzelnen wie die Geſchicke ganzer Völker und Zeiten.

Durch die göttliche Vorſehung ſind die Uebel in der Welt nicht ausgeſchloſſen, aber ſie dienen zum Guten, ſind Erziehungs= und Beſſerungs=Mittel in Gottes Hand.

Das Gold wird durch's Feuer geläutert, die Seele durch Leiden. — Im Sturm wird der Stamm des Baumes fest. — Die Palme wächst mit der Last.

Ps. 139, 16. Deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten und derselben keiner da war.

Sirach 11, 14. Es kommt Alles von Gott, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum.

Ps. 126, 5. 6. Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen und tragen edlen Samen und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben.

Röm. 5, 3 ff. Wir rühmen uns aber auch der Trübsale, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringt, Geduld aber bringt Erfahrung, Erfahrung aber bringt Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zu Schanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.

Der Glaube an die göttliche Vorsehung führt zu Dank, Geduld und Hoffnung. Wir sollen im Glücke dankbar und demüthig sein, im Unglück geduldig und ergeben, in Ungewißheit voll Hoffnung und frohen Muths.

Sir. 50, 24. Nun danket Alle Gott, der große Dinge thut an allen Enden, der uns von Mutterleib an lebendig erhält und thut uns alles Gute.

Lied: Nr. 558. Nun danket &c.

Ps. 23, 4. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich.

Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen.

(Röm. 8, 38. 39.)

Lied: Nr. 573. Wer nur &c.

3. Gott ist der heilige Gesetzgeber der Welt.

Die zehn Gebote.

Das Gesetz Gottes durch Mose gegeben.

2 Mos. 20, 1—17. Wiederholt 5 Mos. 5, 6—21.)

Und Gott redete alle diese Worte: Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Egyptenland, aus dem Diensthause geführet habe. Du sollst keine andern Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildniß, noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erden ist. Bete sie nicht an und diene ihnen

nicht. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, die mich hassen; und thue Barmherzigkeit an vielen Tausenden, die mich lieb haben und meine Gebote halten. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht mißbrauchen; denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Gedenke des Sabbathtages, daß du ihn heiligst. Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Dinge beschicken; aber am siebenten Tage ist der Sabbath des Herrn, deines Gottes; da sollst du kein Werk thun, noch dein Sohn, noch deine Tochter, noch dein Knecht, noch deine Magd, noch dein Vieh, noch dein Fremdling, der in deinen Thoren ist. Denn in sechs Tagen hat der Herr Himmel und Erden gemacht, und das Meer, und Alles, was darinnen ist, und ruhete am siebenten Tage; darum segnete der Herr den Sabbathtag und heiligte ihn. Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, giebt. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch Alles, das dein Nächster hat.

Das Sitten-Gesetz im Unterschied vom Cerimonial-Gesetz und bürgerlichen Gesetz.

Zwei Tafeln. Die erste Tafel (erstes bis viertes Gebot) lautet: Halte heilig Gott und seine Stellvertreter. Die zweite Tafel (fünftes bis zehntes Gebot) lautet: Halte heilig deinen Nächsten in Werken, Worten und Gedanken.

(Unterschied in der Zählung der Gebote zwischen der lutherischen und reformirten Kirche: Die reformirte theilt das erste Gebot in zwei und zieht das neunte und zehnte Gebot in eins zusammen.)

Marc. 12, 29—31 (vergl. Matth. 22, 36—39. 1 Joh. 4, 21. 1 Joh. 2, 7):

Das vornehmste Gebot von allen Geboten ist das: Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Gott. Und du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe und von allen deinen Kräften. Das ist das vornehmste Gebot. Und das andere ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Das eine Grund-Gebot ist das der Liebe. Der eine Strom der Liebe theilt sich in die beiden Arme: 1) die Liebe zu Gott, 2) die Liebe zu den Menschen.

Das Gesetz der zehn Gebote ist durch das Christenthum **nicht aufgehoben**, sondern **erfüllt**.

Matth. 5, 17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen.

Die **Erfüllung** zeigt sich darin:

1) daß wir die Gebote Gottes thun nicht aus Furcht vor der Strafe oder aus Hoffnung auf Lohn, sondern aus Liebe und mit Freuden;
2) daß das Gute nicht in **Werken** allein besteht, sondern in den **reinen** und **frommen Gesinnungen**, aus welchen allein gute Werke hervorgehen können;
3) daß es nicht vorzugsweise in **Verboten** besteht, daß vielmehr überall ein **Gebot** zu Grunde liegt;
4) daß es nicht in **einzelne** Gebote zerfällt, sondern alle in dem **einen** Gebot der Liebe zusammenfaßt.

Dies der Unterschied von **Gesetzlichkeit** und **Sittlichkeit**. (Matth. 5, 21—48.)

Erstes Gebot.

2 Mos. 20, 2—6.

Ueber Alles halte heilig den einigen Gott und Herrn.

Im ersten Gebot verlangt Gott das **Herz** zum Eigenthum. Dies Gebot ist das „vornehmste", weil alles Andere daran hängt, daß kindliche Liebe und Ehrfurcht gegen Gott im Herzen wohnt, und kein Gebot ohne dieses erfüllt werden kann.

„**Ueber Alles**" ist besonders fest zu halten. Wir können Gott nicht verehren **neben** anderen und **gleich** anderen endlichen Wesen, sondern **vor** Allem, **über** Alles und **in** Allem.

Matth. 6, 24. Niemand kann zween Herren dienen, entweder er wird einen hassen und den andern lieben, oder er wird einem anhangen und den andern verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.

Darum das Wort:

„**Ich bin der Herr, dein Gott**", das heißt: Ich bin der Allerhöchste, von dem Alles ist, dem Alles gehört und der über Alles gebietet.

Jes. 44, 6. Ich bin der Erste und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott.

Röm. 11, 36. Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!

Mit dieser Erhabenheit über Alles hängt nothwendig zusammen die Einzigkeit Gottes, welche in dem zweiten Satz ausgesprochen ist: „Du sollst nicht andere Götter haben neben mir."

5 Mos. 6, 4. Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist ein einiger Herr.

Jes. 45, 5. Ich bin der Herr und sonst keiner mehr; kein Gott ist, ohne ich.

Luther's Erklärung: Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Fürchten.

Das Fürchten, welches neben der Liebe steht, ist nicht die knechtische Furcht vor der Strafe, sondern die kindliche Ehrfurcht vor dem heiligen Willen Gottes und seiner unantastbaren Majestät.

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Ps. 111, 10. Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. (Hiob 28, 28.)

Pred. Sal. 12, 13. Fürchte Gott und halte seine Gebote, denn das gehört allen Menschen zu.

Lieben.

Ps. 40, 9. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt.

1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten, und seine Gebote sind nicht schwer.

Beispiele: Henoch (1 Mos. 5, 24). Abraham (1 Mos. Cap. 22). Moses (5 Mos. 34, 10). Christus im höchsten Sinne (Joh. Cap. 17).

Vertrauen.

Worauf vertrauen? Auf seine Kraft, seine Hülfe, seinen Trost.

Jes. 40, 31. Aber die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln wie Adler, daß sie laufen und nicht matt werden, daß sie wandeln und nicht müde werden.

Ps. 84, 12. Gott, der Herr, ist Sonne und mein Schild, der Herr giebt Gnade und Ehre, er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

(Ps. 37, 5.)

Ps. 27, 1. Der Herr ist mein Licht und Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?

Warum vertrauen? Weil Gott allmächtig, gerecht und treu ist.

Jes. 26, 4. Verlasset euch auf den Herrn ewiglich, denn Gott, der Herr, ist ein Fels ewiglich.

1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinnt, daß ihr es könnet ertragen.

Beispiele: Abraham (1 Mos. 15, 1—6). David (1 Sam. 17, 37—51). Elia (1 Kön. 17, 8—16). Daniel (Dan. 6, 15—27).

Neben diesem Gebot, den einigen Gott über Alles heilig zu halten, das Verbot der Abgötterei.

Abgötterei im eigentlichen und im uneigentlichen Sinne.

Im eigentlichen Sinne: die Anbetung von falschen Göttern oder Götzen, die als übermenschliche Wesen an die Stelle des einen wahren Gottes gesetzt werden. So die Abgötterei der Heiden und der Juden, welche von Jehovah abfielen.

(2 Mos. 32, 1—8. Jerem. 10, 1—15. 1 Kön. Cap. 18 und Cap. 19.)

Im uneigentlichen Sinne: die Abgötterei der Christen. Sie besteht in der höchsten Verehrung, die wir den Gütern dieser Welt schenken, also daß wir unser ganzes Herz an sie hängen, ihnen dienstbar sind.

Wo unser Herz ist, da ist unser Gott. — Was für uns das höchste Gut ist, das ist der höchste Gott.

1 Joh. 2, 15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

1 Joh. 5, 21. Kindlein, hütet euch vor den Abgöttern!

Welt-Vergötterung und Selbst-Vergötterung gehören immer zusammen, denn wir vergöttern die Dinge der Welt nur, weil sie uns angehören, uns Genuß bringen.

Die drei großen Götzen sind: Ehre, Genuß, Besitz (Geld, Mammon). — Ehrsucht, Genußsucht, Habsucht.

1 Joh. 2, 16. Denn Alles, was in der Welt ist, nämlich des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.

1 Tim. 6, 10. Der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels. (Col. 3, 5.)

Warnung vor Abgötterei ausgesprochen: 2 Mos. 20, 4. 5. „Du sollst dir kein Bildniß" ꝛc.

Sie herrscht in der katholischen Kirche, im Heiligen-, Bilder- und Reliquien-Dienst.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Zweites Gebot.

2 Mos. 20, 7.

Halte heilig den Herrn mit deinen Lippen.

Zu lesen: Sirach 23, 1—20.

Luther: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir bei seinem Namen nicht fluchen, schwören, zaubern, lügen oder trügen, sondern denselben in allen Nöthen anrufen, beten, loben und danken.

Das Verbot ist gerichtet gegen Fluchen und Schwören.

Fluchen heißt: sich oder Andern Böses anwünschen, mit Anrufung Gottes oder unheilvoller Mächte. Auch das Fluchen bei dem Namen einer Creatur stammt aus dem Mangel an Ehrfurcht gegen Gott.

Schwören heißt: Gott zum Zeugen und Rächer anrufen, daß ich die Wahrheit aussage oder ein gegebenes Versprechen erfüllen will.

Unnützlich führen heißt: gedankenlos, leichtfertig gebrauchen.

Unter dem verbotenen Schwören ist nicht nur das falsche, auch das unnütze Schwören zu verstehen.

Der falsche Schwur oder Meineid ist nicht allein ein Verbrechen vor der irdischen Obrigkeit, das mit den härtesten Strafen belegt wird, sondern auch eine freventliche Verspottung des allwissenden und heiligen Gottes, dem die bewußte und freche Lüge in's Angesicht geredet wird.

Der unnütze Schwur ist das Anrufen Gottes im alltäglichen Leben, im Handel und Verkehr und in der Unterhaltung zur Bestätigung der Wahrheit.

(Matth. 5, 33—37.)

3 Mos. 19, 12. Ihr sollt nicht falsch schwören bei meinem Namen und entheiligen den Namen deines Gottes, denn ich bin der Herr.

Matth. 5, 37. Eure Rede sei: Ja, ja! nein, nein! Was darüber ist, das ist vom Uebel.

Sir. 23, 12. 17. Wer oft schwöret, der sündigt oft. Gewöhne deinen Mund nicht zu leichtfertigem Schwören.

Es giebt auch ein erlaubtes und gottgefälliges Schwören. Heilige Gelöbnisse vor Gottes Angesicht. (Amts-Eid, Fahnen-Eid, Ehe- und Confirmations-Gelöbniß.) Feierliche Aussagen vor der Obrigkeit zum Besten des Rechtes und der Wahrheit.

5 Mos. 6, 13. Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten und ihm dienen und bei seinem Namen schwören.

Hebr. 6, 16. Der Eid macht ein Ende alles Haders.

Beispiele: Paulus (2 Cor. 1, 23). Christus (Matth. 26, 63. 64.)

Das Gebot, welches in diesem Verbot mit enthalten ist, lautet: Du sollst den Namen Gottes recht gebrauchen, zum Trost für Andere, zum Dank und Preis im Gebet.

Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen.

(Ps. 103, 1. 2.)

Drittes Gebot.

2 Mos. 20, 8—11.

Halte heilig den Herrn in deinen Gottes-Diensten.

Verhältniß der drei ersten Gebote zu einander: Heilighaltung im Herzen, im Worte, im Dienst.

Im weiteren Sinne soll unser ganzes Leben ein Dienst Gottes in Wahrheit und Liebe sein.

Jac. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottes-Dienst vor Gott, dem Vater, ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen und sich von der Welt unbefleckt behalten.

Im engeren Sinne ist Gottes-Dienst die öffentliche und gemeinsame Erbauung in der Kirche.

Luther: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir die Predigt und sein Wort nicht verachten, sondern dasselbe heilig halten, gern hören und lernen.

Ps. 26, 8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.

Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

Hebr. 10, 25. Lasset uns nicht verlassen unsere Versammlung, wie Etliche pflegen, sondern uns unter einander ermahnen.

Untertchied des jüdischen Sabbaths und des christlichen Sonntags:

Der Sonntag ist nicht am letzten, sondern am ersten Tage der Woche, anknüpfend an den ersten Oster-Sonntag. Der Sonntag ist nicht allein ein Tag der Ruhe und Arbeitslosigkeit, sondern auch der Feier und der Freude, der Sonne und der Auferstehung des Geistes.

Kampf Christi gegen die Strenge der jüdischen Sabbath-Gesetze. (Matth. 12, 1—8.)

Erlaubt sind: Werke der Noth und der helfenden Liebe, verboten dagegen jede Entheiligung durch unnöthige Werktags-Arbeit oder anstößige Lustbarkeiten.

Zu lesen: Ps. 84. Luc. 2, 41—52. Apostelgesch. 2, 42.

Hinweisung auf die kirchlichen Segens-Formeln: 4 Mos. 6, 24—26. 2 Cor. 13, 13. 1 Cor. 1, 3.

Auf die Fest-Tage und Fest-Zeiten des Kirchen-Jahres. Auf die Haupt-Theile des sonntäglichen Gottes-Dienstes.

Viertes Gebot.

2 Mos. 20, 12.

Halte heilig die Stellvertreter Gottes.

Wie das erste Gebot das schwerste und größte, so ist das vierte das natürlichste und lieblichste, welches eine herrliche Verheißung hat.

Beide gehören eng zusammen. Die Ehrfurcht vor den Eltern ist ein Abglanz der Ehrfurcht vor Gott. Der Vater-Name ist der herrlichste für Gott und alle Eltern-Liebe ist in seiner Liebe gegründet. Die Ehrfurcht vor den Eltern beruhet nicht auf einer besonderen Würdigkeit der einzelnen, sondern auf der unverlierbaren Würde, welche allen von Gott gegeben ist. Sie sind seine Stellvertreter, weil ihnen die heiligste Pflicht anvertraut ist, nicht nur das äußere Wohl, die Erhaltung und Pflege des Leibes, sondern auch das innere Heil, die Erhaltung und Pflege der Seele.

Die Ehrfurcht vor den Eltern umfaßt zugleich die innigste Liebe und Dankbarkeit und bedeutet die Liebe, welche so viel empfangen, als sie nimmer wiedergeben kann.

Luther: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsere Eltern und Herrn nicht verachten, noch erzürnen, sondern sie in Ehren halten, ihnen dienen, gehorchen, sie lieb und werth halten.

Die Ehrfurcht vor den Eltern hört nicht auf mit der äußeren Selbständigkeit des Kindes; Liebe, Dankbarkeit und Verehrung bleiben bis an den Tod.

Sir. 7, 29. 30. Ehre deinen Vater von ganzem Herzen und vergiß nicht, wie sauer du deiner Mutter geworden bist. Und denke, daß du von ihnen geboren bist, und was kannst du ihnen dafür thun, das sie an dir gethan haben?

Sir. 3, 9—11. Ehre Vater und Mutter mit der That, mit Worten und Geduld, auf daß ihr Segen über dich komme. Denn des Vaters Segen bauet den Kindern Häuser, aber der Mutter Fluch reißet sie nieder.

Col. 3, 20. Ihr Kinder, seid gehorsam den Eltern in allen Dingen, denn das ist dem Herrn gefällig.

(Eph. 6, 1—4. Sprüchw. 30, 17. 5 Mos. 27, 16. 2 Mos. 21, 15.)

Der Segen, welcher auf die Erfüllung dieses Gebotes folgt, ist buchstäblich zu nehmen. Die göttliche Gerechtigkeit offenbart sich nirgends so sichtbar und handgreiflich als in dem Segen und Fluch des vierten Gebotes.

(Tobias 4, 3. 4. 1 Mos. 45, 9—11; 46, 29; 47, 11. 12; 50, 1 ff.)

Beispiele: Joseph. Christus selbst.

(Joh. 19, 26. 27. Luc. 2, 51.)

Fünftes Gebot.

2 Mos. 20, 13.

Halte heilig das Leben deines Neben-Menschen.

Der Grund dieses Gebotes: Das Ebenbild Gottes im Menschen. (Daher auch die Sünde des Selbstmordes hierher gehörig und zwar nicht nur des groben, sondern auch des feinen Selbstmordes durch Vernachlässigung der Gesundheit, Genußsucht, Leichtsinn in Gefahren.)

1 Mos. 9, 6. Wer Menschenblut vergießt, deß Blut soll auch durch Menschen vergossen werden, denn Gott hat den Menschen zu seinem Bilde gemacht.

Einen Menschen zu tödten, ist nur erlaubt in gerechter Nothwehr, wozu auch die Vertheidigung des Vaterlandes gehört.

Der Umfang dieses Gebotes: Verboten wird nicht nur die äußere That, sondern auch die böse Gesinnung, Haß, Zorn, Neid.

1 Joh. 3, 15. Wer seinen Brudeö hasset, der ist ein Todtschläger, und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend.

Matth. 5, 21. 22. Ihr hubt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig.

Nicht nur das Tödten des Leibes, sondern auch das der Seele, durch Verführung, böses Beispiel oder durch die böse Zunge.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten und die Seele nicht mögen tödten, fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

Jac. 3, 5. 6. Also ist auch die Zunge ein kleines Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein kleines Feuer, welch' einen Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit.

(Matth. 18, 6. Jac. 1, 26.)

Auch durch Kummer, Sorge, Schande, welche die Kinder über ihre Eltern bringen, wird oft deren Leben langsam gemordet.

Geboten wird, daß wir unserem Nächsten helfen und ihn fördern in allen Nöthen des Leibes wie der Seele.

Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod und die, so im Elend sind, führe in's Haus. So du Einen nackend siehst, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch.

Zu lesen: Matth. 25, 34—40. 1 Cor. Cap. 13. Gleichniß vom barmherzigen Samariter: Lucas 10, 30—37.

Sechstes Gebot.

2 Mos. 20, 14.

Halte heilig das Band der Ehe.

Luther: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir keusch und züchtig leben in Worten und Werken.

Zu lesen: Sir. 23, 22—37 und Cap. 26.

Der Grund:

1) Die Ehe ist von Gott selbst gegründet.

1 Mos. 2, 18. Und Gott, der Herr, sprach: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, ich will ihm eine Gehülfin geben, die um ihn sei.

2) Sie ist die innigste Gemeinschaft des ganzen Menschen für das ganze Leben.

Matth. 19, 6. So sind sie nun nicht zwei, sondern ein Fleisch. Was nun Gott zusammengefügt hat, das soll der Mensch nicht scheiden.

3) Sie ist ein Abbild der Gemeinschaft Christi mit seiner Gemeinde.

Zu lesen: Eph. 5, 22—23.

Ein Lebensbild christlicher Ehefrauen: 1 Tim. 2, 9—13. 1 Petr. 3, 1—7. Sprüchw. 31, 10—31.

Aber auch für die Ehelosen gilt dies Gebot. Sie sollen keusch und züchtig leben und Leib und Seele als einen Tempel des heiligen Geistes rein erhalten.

Matth. 5, 8. Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.

Phil. 4, 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch und lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnet?

Siebentes Gebot.

2 Mos. 20, 15.

Halte heilig das Eigenthum deines Neben-Menschen.

Luther: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten sein Geld oder Gut nicht nehmen, noch mit falscher Waare oder Handel an uns bringen, sondern ihm sein Gut und Nahrung helfen bessern und behüten. (Auch zu erinnern an Fund-Diebstahl und Diebs-Hehlerei.)

Nicht das Stehlen allein ist hier verboten, sondern jede absichtliche Verletzung des fremden Eigenthums zum eigenen Vortheil.

Der feine Diebstahl, Unredlichkeit und Betrug aller Art, unter dem Scheine und in den Formen des Rechts ist oft viel schlimmer noch als der grobe. Ein Jeder, der seinen Bruder übervortheilt, im Handel und Verkehr, im Fordern und Bezahlen, durch Lug und Trug, durch falsche Berechnung oder nichtige Vorspiegelung, durch Unterschlagung des anvertrauten Gutes oder leichtsinnige Wirthschaft

mit demselben, durch betrügerischen Bankerott oder schlechte Processe, übertritt dies Gebot.

Es giebt keine Entschuldigung: nicht der Reichthum des Bestohlenen, nicht die Armuth des Stehlenden, nicht die kleine Summe des gestohlenen Gutes. Jeder Pfennig, den wir einnehmen, soll auf die Waage des Gewissens gelegt werden.

Sprüchwörter: Ehrlich währt am längsten.
Der Hehler ist wie der Stehler.

Sprüchw. 10, 2. Unrecht Gut hilft nicht.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?

Ps. 37, 21. Der Gottlose borget und bezahlet nicht.

1 Thess. 4, 6. Und daß Niemand zu weit greife, noch übervortheile seinen Bruder im Handel, denn der Herr ist der Rächer über das Alles.

Auch über das eigene irdische Gut soll ein Jeder ein treuer und sorgsamer Haushalter sein, arbeitsam und sparsam, aber sich vor Geiz ebenso sehr wie vor Verschwendung hüten.

Joh. 6, 12. Sammelt die übrigen Brocken, daß nichts umkomme.

1 Tim. 6, 10. Geiz ist die Wurzel alles Uebels.

Luc. 16, 10. Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu, und wer im Geringsten unrecht ist, der ist auch im Großen unrecht.

Das Gebot, welches diesem Verbot zum Grunde liegt, lautet: Gieb, hilf, diene gern.

Ap.-Gesch.. 20, 35. Geben ist seliger denn Nehmen.

2 Cor. 9, 7. Einen fröhlichen Geber hat Gott lieb.

Jes. 58, 7. Brich dem Hungrigen dein Brod und die, so im Elend sind, führe in's Haus. So du Einen nackend siehst, so kleide ihn und entziehe dich nicht von deinem Fleisch.

1 Petr. 4, 10. Dienet einander, ein Jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes.

Beispiele: Tobias (Tob. 1, 1—3). Die arme Wittwe (Marc. 12, 42—44). Die ersten Christen (Apost.-Gesch. 2, 44 ff.; 4, 34 ff.).

Achtes Gebot.

2 Mos. 20, 16.

Halte heilig die Ehre deines Neben-Menschen.

Die Ehre, der gute Name, ist auch ein Eigenthum, und zwar das höchste und zugleich das zerbrechlichste.

Sprüchw. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum.

Falsch Zeugniß reden gilt nicht allein von dem Zeugniß vor Gericht, sondern von jedem falschen Zeugniß über unsern Neben-Menschen.

Sir. 5, 16. 17. Sei nicht Ohrenbläser und verleumde nicht mit deiner Zunge. Ein Dieb ist ein schändliches Ding, aber ein Verleumder ist viel schändlicher.

1 Petr. 2, 1. So leget nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alles Afterreden.

Sprüchw. 19, 5. Ein falscher Zeuge bleibt nicht ungestraft, und wer Lügen frech redet, wird nicht entrinnen.

Luther: Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unsern Nächsten nicht fälschlich belügen, verrathen, afterreden oder bösen Leumund machen, sondern sollen ihn entschuldigen, Gutes von ihm reden und Alles zum Besten kehren.

Falsch Zeugniß reden heißt:

1) Lügen, d. h. wissentlich anders reden, als wahr ist, oder sich anders stellen, als man es meint, wie die Schmeichler und Heuchler thun. Durch die Lüge versündigen wir uns an der Wahrheit, und Gott selbst ist die Wahrheit. — Keine Lüge ist erlaubt, auch nicht die sogenannte Noth-Lüge.

Eph. 4, 25. Leget die Lüge ab und redet die Wahrheit, ein Jeglicher mit seinem Nächsten, sintemal wir unter einander Glieder sind.

Sir. 20, 26. Die Lüge ist ein häßlicher Schandfleck an einem Menschen und ist gemein bei ungezogenen Leuten.

Sir. 7, 14. Gewöhne dich nicht an die Lügen, denn das ist eine schändliche Gewohnheit.

Joh. 8, 44. Wenn er [der Teufel] die Lügen redet, so redet er von seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.

2) Verleumden, das ist: Böses nachreden, lügen mit Bosheit. Die Verleumdung kann grob oder fein sein, in einer falschen Angabe, oder in einer Uebertreibung, oder einer Verdächtigung bestehen. Auch der ist ein Verleumder, der böse Gerüchte leichtfertig glaubt und willig weiter trägt.

Sir. 28, 15. Die Ohrenbläser und falsche, böse Mäuler sind verflucht, denn sie verwirren Viele, die guten Frieden haben.

Sprüchw. 17, 4. Ein Böser achtet auf böse Mäuler und ein Falscher gehorcht gern schädlichen Zungen.

3) Richten, das ist: lieblos und leichtfertig urtheilen und verurtheilen.

Luc. 6, 37. Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet, so wird euch vergeben.

(Röm. 2, 1.)

Röm. 14, 4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er mag aber wohl aufgerichtet werden, denn Gott kann ihn wohl aufrichten.

Das Gebot, welches diesem Verbote zu Grunde liegt, lautet: Kehre Alles zum Besten, glaube das Böse nicht leicht, sondern schwer; glaube an das Gute im Menschen und hebe es überall hervor; entschuldige den Abwesenden, gieb Niemand verloren.

Alles zum Besten kehren heißt nicht: das Böse beschönigen, sondern: den bösen Schein abwenden, die beste Seite hervorheben, den Unfrieden, der durch Ohrenbläser entstanden, in Frieden umwandeln.

Sir. 6, 5. Wer Alles zum Besten auslegt, der macht sich viele Freunde, und wer das Beste zur Sache redet, von dem redet man wieder das Beste.

1 Petr. 4, 8. Vor allen Dingen habt unter einander brünstige Liebe, denn die Liebe decket auch der Sünden Menge.

Die Gebote der zweiten Tafel, vom fünften bis zum achten Gebot, lauten: Halte am Recht (das fünfte und siebente), halte an der Liebe (das sechste), halte an der Wahrheit (das achte).

Neuntes und zehntes Gebot.

2 Mos. 20, 17.

Halte rein die eigene Seele.

Luther (neuntes Gebot): Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht mit List nach seinem Erbe oder Hause stehn, noch mit einem Schein des Rechts an uns bringen, sondern ihm, dasselbe zu behalten, förderlich und dienstlich sein.

(Zehntes Gebot): Wir sollen Gott fürchten und lieben, daß wir unserm Nächsten nicht sein Weib, Gesinde oder Vieh abspannen, abdringen, oder abwendig machen, sondern dieselben anhalten, daß sie bleiben und thun, was sie schuldig sind.

Die beiden letzten Gebote gehen bis auf die Quelle der Sünde, die böse Lust, zurück.

Hier schließen sich die letzten Gebote wieder an das erste an.

Sünde im Herzen: erstes, neuntes und zehntes Gebot.

Sünde in Worten: zweites und achtes Gebot.

Sünde in Werken: viertes bis siebentes Gebot.

Nicht außer dem Menschen fließt die Quelle der Sünde, nicht auf Gott, oder auf den Teufel, oder auf die Verführung der Menschen ist sie zurückzuführen, sie quillt aus der eigenen inneren Begierde. Ein Jeder ist für sich selbst verantwortlich.

Jac. 1, 14. 15. Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken, Mord, Ehebruch, Dieberei, falsche Zeugnisse, Lästerung.

Die böse Lust ist noch nicht die böse That, nur die Quelle, nicht der Strom, nur der Keim, nicht die Frucht. Sie kann und soll überwunden werden durch den freien Willen.

1 Mos. 4, 7. Bist du aber nicht fromm, so ruhet die Sünde vor der Thür. Aber laß du ihr nicht ihren Willen, sondern herrsche über sie.

Matth. 5, 29. Aergert dich dein rechtes Auge, so reiß es aus und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

Ein Jeder soll wachen, beten und kämpfen, daß die böse Lust nicht den Willen erhalte, daß der Geist die Herrschaft gewinne über das Fleisch.

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

1 Cor. 16, 13. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

Zu lesen: Die Waffenrüstung der Christen, Ephes. 6, 10—17.

Zweiter Hauptheil.

Der Bürger des Reiches, der Mensch.

A. Die Würde des Menschen.

Zu lesen: Sirach 17, 1—12. Die Schöpfungs-Geschichte, 1 Mos. Cap. 1 und 2. Ps. 8, 5—10.

Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, das letzte Tagewerk Gottes, der Herr über die Erde und Alles, was darinnen ist.

1 Mos. 1, 28. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch, und füllet die Erde und macht sie euch unterthan und herrschet über die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über alles Gewürme, das auf Erden kriecht.

Ps. 8, 7. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk; Alles hast du unter seine Füße gethan.

Diese Herrschaft zeigt sich schon darin, daß er einem jeden Wesen seinen Namen giebt, d. h. ihm seine Stellung und Bedeutung in der Welt anweist.

1 Mos. 2, 19. Und Gott brachte sie zu dem Menschen, daß er sähe, wie er sie nennete; denn wie der Mensch allerlei lebendige Thiere nennen würde, so sollten sie heißen.

B. Die Natur des Menschen.

Diese Würde des Menschen ruht auf seiner höheren, gottähnlichen Natur. Sie ist sinnlich und geistig zugleich, denn die Wohnung und das Werkzeug des menschlichen Geistes ist der Leib mit seinen Sinnen. Das Ebenbild Gottes, welches den Menschen auszeichnet vor allen Creaturen, prägt sich schon in seinem Leibe aus, in der Richtung nach oben, in dem ausdrucksvoll aufgeschlagenen Auge, in dem aufrechten Gang, vor Allem aber in seinem Geiste, in welchem der Odem Gottes weht.

So offenbart sich das Ebenbild Gottes in der Vernunft und im Gewissen des Menschen, durch welche er Gott erkennt und ihn liebt.

1 Mos. 1, 27. Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn.

1 Mos. 2, 7. Und Gott, der Herr, machte den Menschen aus einem Erdenkloß und er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase. Und also ward der Mensch eine lebendige Seele.

Ap.=Gesch. 17, 28. Denn in ihm leben, weben und sind wir, als auch etliche Poeten bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.

Ferner in der Unsterblichkeit. Denn wie der Leib, welcher von der Erde stammt, zur Erde zurückkehrt, so der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat. (Vergl. unten: Ueber die Unsterblichkeit der Seele.)

Weish. 2, 23. Gott hat den Menschen geschaffen zum ewigen Leben, und hat ihn gemacht zum Bilde, daß er gleich sein soll, wie er ist.

Pred. Sal. 12, 7. Denn der Staub muß wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

C. Die Bestimmung des Menschen.

Die Bestimmung des Menschen ist die reine und vollkommene Entwickelung aller in ihn gelegten Kräfte und Anlagen.

Die irdische Bestimmung ist: die Erhaltung und Fortbildung seiner selbst in Gesundheit des Leibes und der Seele, in Fleiß und Ordnung, in jeder Art des Wissens und Könnens. (Daher der Selbstmord wie jede Vergeudung der eigenen Kräfte zu verdammen.) Die ewige Bestimmung ist: die Herausbildung des göttlichen Ebenbildes.

Aehnlich soll der Mensch Gott werden an Weisheit und Heiligkeit, eins sein mit ihm in Vertrauen und Liebe.

1 Petr. 1, 16. Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig.

Eph. 5, 1. 2. So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder und wandelt in der Liebe.

(1 Joh. 4, 7. 16.)

Phil. 1, 9. 10. Darum bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerlei Erkenntniß und Erfahrung, daß ihr prüfen möget, was das Beste sei.

Vollkommen ist das Ebenbild Gottes allein dargestellt in Jesu. Er wird darum auch der zweite Adam oder der neue Mensch genannt. Auch er war ein wahrhaftiger Mensch, gleich uns; auch in ihm war der gottähnliche, unsterbliche Geist eingeschlossen in einen irdischen Leib; auch er ist versucht worden, gleich uns, doch ohne Sünde. (1 Cor. 15, 45. 49. 2 Cor. 3, 18.)

Die ersten Menschen waren in einem Zustand kindlicher Unschuld, heilig sollten sie erst werden durch bewußten, freien Gehorsam gegen Gottes Gebot und Ueberwindung der bösen Lust, welcher sie unterlagen.

Eph. 4, 24. Und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit.

D. Der Fall des Menschen.

Die heilige Schrift, die Welt-Geschichte und die Erfahrung jedes Einzelnen lehren gleichmäßig, daß diese Bestimmung nicht erfüllt, die Menschen vielmehr in Sünde gefallen, immer tiefer in Aberglauben und Götzen-Dienst, in Selbstsucht und sinnliche Lüste versunken sind und also das göttliche Ebenbild befleckt und entstellt haben.

Zu lesen: 1 Mos. Cap. 3. Röm. 1, 21—25.

1. Das Wesen der Sünde.

Die Sünde besteht in der Uebertretung des göttlichen Gesetzes, sei es äußerlich gegeben, sei es in das Gewissen geschrieben. Sie offenbart sich als ein Zwiespalt der höheren und niederen Natur, des Geistes und des Fleisches, in welchem die sinnliche und selbstsüchtige Seite des Menschen den Sieg davon trägt.

Röm. 2, 14. 15. Denn so die Heiden, die das Gesetz nicht haben und doch von Natur thun des Gesetzes Werk, dieselbigen, dieweil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz, damit, daß sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihrem Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

Unterschied von Sünde (Uebertretung des göttlichen Gesetzes) und Vergehen und Verbrechen (Uebertretung der menschlichen Gesetze).

2. Die Quelle der Sünde.

Die böse Lust. (Vergl. das neunte und zehnte Gebot.)

Jac. 1, 14. 15. Ein Jeglicher wird versucht, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

Die böse Lust wird mit Recht die eigene Lust genannt, sie hat ihren Grund in der Freiheit des Menschen und in ihrem Mißbrauch. Ohne Freiheit keine Sünde, aber auch keine Sittlichkeit, keine selbständige Entwickelung des göttlichen Ebenbildes. Alle äußeren Verführungen vermögen nichts ohne die freie Zustimmung des Menschen. Daher ist er selbst und nur er verantwortlich für sein Thun.

3. Die Allgemeinheit der Sünde.

Die Sünde besteht nicht allein in einzelnen Handlungen, sondern in der Sündhaftigkeit, das heißt: in dem allgemeinen Hange zum Sündigen, von dem Niemand frei ist.

1 Joh. 1, 8. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns.

Röm. 3, 23. Es ist hier kein Unterschied. Sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben sollen.

(Röm. 3, 10. Gal. 3, 22. Hiob 9, 2. 3. Ps. 14, 3.)

4. Verschiedene Arten der Sünde.

Die beiden Haupt-Classen sind: Sünden der Sinnlichkeit und der Selbstsucht. Jene sind die groben, augenfälligen, welche von der großen Welt am stärksten verurtheilt werden und denen auch häufig die äußere Strafe, Zerstörung der Gesundheit, des Vermögens, des guten Namens, auf dem Fuße folgt. Solche Sünden sind: Alle Arten der Genußsucht, wie Vergnügungssucht, Prunksucht, Schwelgerei, Unzucht, und der Habsucht, wie Geiz, Betrug, Unredlichkeit aller Art. — Diese sind die feinen, verborgenen, geistigen, welche oft mit dem Schein besonderer Tugendhaftigkeit oder Frömmigkeit umgeben sind. Hierher gehören: Stolz, Hochmuth, Herrschsucht, Heuchelei und Scheinheiligkeit, welche alle zu ihrem letzten Grunde Lieblosigkeit und Ueberhebung haben.

Jene sind die Sünden des heißen Blutes, diese die des kalten Verstandes.

Jene werden eher vergeben und auch von Christo milder beurtheilt als diese, weil mit ihnen so oft bittere Reue und heißes Verlangen nach Umkehr und Besserung verbunden ist.

Zu vergleichen: Die Parabeln vom Pharisäer und Zöllner (Luc. 18, 10—14), vom verlornen Sohn (Luc. 15, 11—32), von der Sünderin (Luc. 7, 37—48), von der Ehebrecherin (Joh. 8, 3—11).

Die Sünden werden ferner eingetheilt: in Sünden gegen Gott, den Neben-Menschen und uns selbst; in Begehungs- und Unterlassungs-Sünden; in vorsätzliche oder Bosheits-Sünden und unvorsätzliche oder Schwachheits-Sünden; endlich in Sünden des Herzens, des Wortes und der That.

Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken.

Matth. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen werden Rechenschaft geben müssen von einem jeden unnützen Wort, das sie geredet haben.

Ps. 19, 13. Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir auch die verborgenen Fehler.

(Luc. 12, 48.)

Auch die Unterlassungs-Sünden werden ernstlich bedroht. (Jac. 4, 17. Matth. 7, 19.)

Schwachheit und Unwissenheit sind nicht immer eine Entschuldigung, denn sehr oft sind sie selbst verschuldet.

Keine Sünde ist klein, weil eine jede die Uebertretung des göttlichen Gesetzes ist. Die größte Sünde nach dem Worte der Schrift ist die wider den heiligen Geist (Matth. 12, 31). Sie ist die Sünde der Verhärtung und Verleugnung, des bewußten Abfalls von der erkannten Wahrheit. Ihre Schlechtigkeit besteht in der Frechheit und Verhärtung des Gewissens.

Das Maß für die Beurtheilung der Sünde ist nicht der Erfolg, nicht der äußere Schein, nicht das Urtheil der Menge, nicht die Strafe der bürgerlichen Obrigkeit, sondern die Bosheit des Herzens. Jede Sünde ist verzeihlich, sobald Reue und Buße eintritt. (Jes. 1, 18. 40, 11. Matth. 11, 28. 12, 20. Luc. 15.)

5. Die Folgen der Sünde.

Die Sünde scheidet uns von Gott, raubt das gute Gewissen, bringt oft äußeres Unglück, immer innere Unseligkeit, oft Zerrüttung des Leibes, immer die der Seele, macht uns zu Knechten unserer eigenen Leidenschaften und der Außenwelt und führt endlich zum Tod.

Matth. 13, 13. Mit sehenden Augen sehen sie nicht und mit hörenden Ohren hören sie nicht.

Sprüchw. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

Jes. 57, 21. Die Gottlosen haben keinen Frieden.

Jes. 66, 24. Ihr Wurm wird nicht sterben und ihr Feuer nicht verlöschen.

Joh. 8, 34. Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.

Röm. 6, 23. Der Tod ist der Sünde Sold.

(Röm. 5, 12.)

Die heilige Schrift faßt alle Folgen der Sünde zusammen in dem Ausdruck „Tod" und begreift darunter alles leibliche und geistliche, zeitliche und ewige Verderben, das von der Sünde herrührt.

a. Den leiblichen Tod, dessen Stachel die Sünde ist. (1 Cor. 15, 56.)

b. Den geistlichen Tod, die Sünden-Knechtschaft. (1 Tim. 5, 6. Röm. 8, 6.)

c. Den ewigen Tod, die Unseligkeit.

6. Die Verderbniß der Sünde.

Durch die Sünde hat die niedere Natur über die höhere, das Fleisch über den Geist die Herrschaft gewonnen, und damit ist das göttliche Ebenbild entstellt und befleckt. Aber es ist nicht zerstört, sondern nur verdunkelt, nicht verloren, sondern nur verborgen. Mit dem völligen Verluste würde der Mensch aufhören, Mensch zu sein. Die Fähigkeit zum Guten, das Gefühl der Schuld, die Sehnsucht, die Reue, das Verlangen aufzustehen und umzukehren ist ihm geblieben.

(Vgl. die Erzählung vom verlornen Sohn, Luc. 15, 11—32.)

Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben.

Ap.-Gesch. 17, 28. Wir sind göttlichen Geschlechts.

Matth. 11, 28. 29. Kommt her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

Matth. 5, 6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.

Dritter Haupttheil.

Der Stifter des Reiches, Jesus Christus.

A. Die Vorbereitung.

Das Reich Gottes wurde gestiftet, als die Zeit erfüllet war.

Gal. 4, 4. 5. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.

Hebr. 1, 1. 2. Nachdem vor Zeiten Gott manchmal und mancherlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten, hat er am letzten in diesen Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Die Zeit war erfüllt, als die Vorbereitung vollendet und die Sehnsucht auf's höchste gestiegen war.

Das Eintreten des Reiches Gottes war vorbereitet durch die ganze vorangehende Geschichte, durch die erleuchteten Männer der alten Welt, die Dichter, die Weisen, die Gesetzgeber, vor Allem durch die Stiftung des alten Bundes, durch die Geschichte des jüdischen Volkes, die Patriarchen, Moses, David, die Propheten, bis auf Johannes den Täufer, den Vorläufer Christi.

Der alte Bund hat seinen Höhepunkt in dem Gesetz des Moses und in den Weissagungen der Propheten.

1. Die Bedeutung des Gesetzes.

Es spricht das Gebot aus, giebt aber nicht die Kraft, es zu erfüllen.

Röm. 7, 18. 19. Wollen habe ich wohl, aber vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.

Röm. 13, 10. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Es führt zur Erkenntniß der Sünde und damit zu dem tieferen Gefühl der Schuld und Unseligkeit.

Röm. 3, 20. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntniß der Sünde. (Röm. 5, 13. 20.)

Es ist der Zuchtmeister zu Christo.

Gal. 3, 24. Also ist das Gesetz unser Zuchtmeister gewesen auf Christum, daß wir durch den Glauben gerecht würden.

Es ist in seinen Gebräuchen (Cerimonial-Gesetz), den Opfern, Waschungen und Speise-Verboten, nur ein Sinnbild des geistigen Gottes-Dienstes, nur ein Schatten, der vorübergeht.

Hebr. 10, 1. Denn das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter selbst.

Zu lesen: Hebr. 10, 1—23.

2. Die Bedeutung der Propheten und ihrer Weissagungen.

Die Bedeutung der Propheten besteht nicht in dem Vorhersagen einzelner Begebenheiten, sie sind vielmehr die gottbegeisterten Führer des Volkes, die Träger des alten Bundes, die Hüter der reinen Jehovah-Religion, die Strafprediger in den Zeiten der Sittenlosigkeit und des Abfalls, die Tröster in denen des tiefsten Unglücks, die Seher und Dichter einer herrlichen Zukunft.

(Unterschied von Weissagen und Wahrsagen.)
(5 Mos. 18, 10 ff.)

Schon Abraham, 1 Mos. 20, 7, dann Moses wird ein „Prophet" genannt, 5 Mos. 34, 10.

Das hebräische Wort „Nabi" bedeutet: Sprecher, Dolmetscher Gottes. Unter den alten Propheten, die nicht durch Schriften, sondern durch Thaten glänzten, sind zu nennen: Samuel zur Zeit des Saul und David, Nathan (vergl. Ps. 51), Elias, der unter dem König Ahab den Kampf mit der phönizischen Abgötterei führte, und sein Schüler Elisa.

Ueber Elias zu lesen: 1 Kön. Cap. 18 und 19. Für seinen Character bezeichnend: 1 Kön. 19, 11—13.

Die schriftstellernden Propheten beginnen mit Joel und enden mit Maleachi, sie weissagen während eines Zeitraumes von 400 Jahren, vom neunten bis zum fünften Jahrhundert.

Haupt-Perioden: 1) Die Propheten der vor-Assyrischen Zeit (Joel, Amos, Hosea). — 2) Die der Assyrischen Zeit, vorzugsweise Jesaias (760 bis 700) unter Usia, Jotham, Ahas

und Hiskia; er erlebte noch die Zerstörung Samaria's (722) und den Fall des Reiches Israel durch Salmanassar. Außerdem: Micha. 3) Die der Chaldäischen Zeit, vorzugsweise Jeremias. Er erlebte die Zerstörung Ninive's und die Gründung des Babylonisch-Chaldäischen Reichs; die Schlacht bei Megiddo (611), in welcher Juda unter ägyptische Herrschaft kam; die Schlacht bei Karkemisch (606), in der Nebukadnezar siegte; die Zerstörung Jerusalem's (588). Außerdem: Nahum, Ezechiel, Habakuk, Zephanja, Obadja, Jona. 4) Die der Persischen Zeit: Haggai, Sacharja, Maleachi.

Diese herrliche Zukunft, dies goldene Zeitalter des jüdischen Volkes ist die messianische Zeit, in welcher die Erhebung, der Sieg und die äußere Macht des jüdischen Volkes mit wahrer Gottesfurcht und Gerechtigkeit sich paaren, in der das Gesetz in die Herzen geschrieben und der Geist Gottes ausgegossen ist über alles Fleisch.

Also auch der Messias. Er ist ein König nach dem Bilde David's, aber herrlicher als er, mit dem Geiste gesalbt, ein Fürst des Friedens.

Die vorzüglichsten messianischen Weissagungen: Jes. 2, 2—5. 9, 5 ff. 10, 33 ff. 11, 10 ff. 32, 1 ff. Cap. 53. 60, 1 ff. Jer. 31, 31—34. 32, 37—42. 33, 15—17. Joel 3, 1. Micha 5, 1. Sacharja 9, 9. Maleachi 3, 1. 4, 2 ff.

Diese Weissagungen sind nicht äußerlich und in einzelnen Schilderungen, wohl aber innerlich und geistig erfüllt. So ist die Erfüllung herrlicher und höher gewesen als die Weissagung. Christus ist ein Fürst des Friedens, ein König der Wahrheit, ein Herrscher nicht über das jüdische Volk allein, sondern über die ganze Menschheit, sein Reich ein Reich des Geistes.

Joh. 18, 36. Jesus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt. Wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden darob kämpfen, daß ich den Juden nicht überantwortet würde; aber nun ist mein Reich nicht von dannen.

Joh. 18, 37. Jesus antwortete: Du sagst es, ich bin ein König. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.

3. Der Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer.

Er erinnert an die großen Gestalten des Moses und Elias. Er ist der Größte des alten Bundes, aber gehört diesem noch an.

(Urtheil Jesu über ihn: Matth. 11, 7—11.)

Jesus schließt sich an ihn an, beginnt, wie er, mit dem Rufe: „Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen“, nimmt von ihm die Taufe als Sinnbild der Buße und völliger innerer Reinigung auf.

Zugleich ist aber der Unterschied ein sehr großer:

Dort der strenge Wüstenprediger, hier der milde Freund des Volkes und des Lebens (Hochzeit zu Cana, Joh. 2. Matth. 11, 18. 19); dort der Zuchtmeister, der die Strafe verkündigt, hier der Bräutigam, der um die Seelen der Menschen wirbt; dort die Buße das Erste und Letzte, hier nur das Erste; dort wird nur das Gute gefordert, hier die Kraft gegeben, es zu vollbringen; dort wird mit Wasser getauft, hier mit Feuer und mit dem heiligen Geist.

Matth. 3, 11. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kömmt, ist stärker denn ich, dem ich auch nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen, der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.

(Matth. 9, 14. 15.)

4. Der Zustand des Judenthums zur Zeit Jesu.

Die drei Haupt-Parteien bei dem Auftreten Jesu:

Die Pharisäer (das heißt: die Abgesonderten) waren die besonders strengen Eiferer und Heiligen, die strengen Rechtgläubigen, welche noch über das Mosaische Gesetz hinaus gingen und demselben eine Menge von kleinlichen Satzungen, namentlich in Sabbath- und Speise-Geboten, hinzuthaten, die strengen Alt-Juden und Feinde der römischen Herrschaft, welche für die alten jüdischen Einrichtungen kämpften und endlich durch ihre Aufreizung des niederen Volkes, auf das sie sich stützten, die Zerstörung Jerusalem's herbeiführten. Sie waren zugleich die Haupt-Feinde Jesu, seine Ankläger und Verfolger.

Geistlicher Hochmuth, Scheinheiligkeit, äußeres Formen- und Cerimonien-Wesen, todter Buchstaben-Dienst, unduldsamer Eifer und Verfolgungssucht sind ihnen eigen. Ihre Vorstellungen vom Reiche Gottes und ihre Hoffnungen auf den Messias sind ebenso äußerlich als glühend. Sie stellen das Judenthum in seiner geistlosen Erstarrung und Unduldsamkeit dar.

Doch treten uns auch edlere Repräsentanten des Pharisäismus entgegen in Gamaliel, dem Lehrer des Apostels Paulus, und diesem selbst. Ap.-Gesch. 5, 17. 34. 23, 6.

Kampf Jesu mit ihnen über Sabbath und Opfer: Matth. 12, 2—8; über Almosen, Beten und Fasten: Matth. 6, 1—7. 16—18; über Absonderung von der sündigen Welt: Matth. 9, 10—13; über die Abgabe an die Römer (Zins-Groschen): Matth. 22, 15; über das Wesen des Reiches Gottes: Luc. 17, 20. 21.

Haupt-Rede Jesu gegen die Pharisäer: Matth. 23. Gleichniß vom Pharisäer und Zöllner: Luc. 18, 10—14; vom verlornen Sohn: Luc. 15, 11—32.

Die Sadducäer (das heißt: die Gerechten) verwarfen alle späteren Zusätze und Lehren, hielten sich nur an die Schriften des alten Bundes. Auch den Auferstehungs-Glauben hielten sie für eine Neuerung. In ihrem sittlichen Leben waren sie weltlich und genußsüchtig, in ihrer politischen Haltung Freunde und Günstlinge der Römer. An ihrer Spitze standen die Mitglieder der Fürsten-Familie des Herodes; auch der Hohepriester und der größere Theil des hohen Rathes zur Zeit Jesu gehörten ihnen an.

Sie traten Jesu versuchend entgegen: Matth. 22, 23. In Verbindung mit den Pharisäern: Matth. 3, 7 und 16, 1.

Die Essäer (das heißt: die Frommen) waren eine Art Mönchs-Verbindung, die sich, während die Pharisäer und Sadducäer in Jerusalem um die Herrschaft kämpften, in die Einsamkeit der Wüste zurückzogen. Sie lebten hier zusammen in Güter-Gemeinschaft, verwarfen die Ehe und den Eid, hielten die Unsterblichkeit hoch und betrachteten den Körper nur als ein Gefängniß der Seele. Sie enthielten sich der Opfer, ihr Cultus bestand in Vorlesungen der heiligen Schriften, Waschungen und Gebeten, namentlich beim Sonnen-Aufgang. Mit Jesu standen sie in keiner Verbindung, weder freundlich noch feindlich; Johannes der Täufer dagegen scheint ihren Kreisen nahe gestanden zu haben und ist ihnen geistig verwandt.

B. Die Erfüllung.

Jesus Christus, der Stifter des Reiches Gottes auf Erden, kam nach dem ewigen Rathschluß Gottes, als die Zeiten erfüllet waren. Der Name Jesus (Heiland) bezeichnet seine Person, der Name Christus (der Gesalbte) seinen messianischen Beruf.

Matth. 1, 21. Und sie wird einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.

Ap.=Gesch. 4, 12. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Heil, Heiland bezieht sich vorzugsweise auf den Geist. Jesus war ein Heiland und Arzt: er heilte, half, errettete von Krankheit und Tod, auch von leiblicher, aber vor Allem von der Krankheit der Sünde, von dem Elend der Seele.

Christus, der Gesalbte, wird so genannt als der geweissagte Messias, als der mit dem Geiste Gottes Gesalbte.

Ap.=Gesch. 10, 38. Gott hat Jesum von Nazareth gesalbt mit dem heiligen Geiste und mit Kraft.

1. Das Wesen und die Würde Jesu.

Der Stifter des Reiches Gottes trat ein in die durch Sünde und Aberglauben befleckte, in Knechtschaft und Unseligkeit versunkene Welt. Er wurde der Erlöser und Befreier der Menschen von den Banden der Sünde, der Versöhner der Seelen mit ihrem Gott, der Gründer eines neuen Bundes, einer Gemeinschaft der Kinder Gottes.

Zum Wesen des Erlösers und Versöhners gehört, daß er

a) das vollkommene Ebenbild Gottes im Menschen,
b) des Menschen Sohn,
c) Gottes Sohn ist.

a. Das vollkommene Ebenbild Gottes im Menschen.

Das heißt: Das Ebenbild Gottes, welches in allen Menschen ruht, ist in ihm rein und vollkommen zur Erscheinung gekommen.

Col. 1, 15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborne vor allen Creaturen.

In ihm ist das erfüllt, was vor ihm nur ersehnt und geweissagt war und was als das höchste Ziel für alle Menschen von Gott selbst hingestellt ist. So heißt er auch der zweite Adam.

1 Cor. 15, 45. Der erste Adam ist gemacht in's natürliche Leben und der letzte Adam in's geistliche Leben.
(Röm. 5, 12. 18. 19.)

Gottes Liebe und Gottseligkeit war sein Wesen. Er lebte in Gott und Gott in ihm, und seine Liebe zu Gott war zugleich eins

mit seiner Liebe zu den Brüdern allen. Er hat unwandelbar durch Wort und That, im Leben wie im Sterben, diese Liebe zu Gott und zu den Brüdern bewährt.

Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind eins.

Joh. 17, 21. Auf daß sie Alle eins seien, gleichwie du, Vater, in mir und ich in dir.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.

Dies vollkommene Ebenbild Gottes in Jesu nennen wir auch seine Sündlosigkeit oder seine sittliche Vollkommenheit.

Diese Sündlosigkeit wird ausdrücklich und ohne Ausnahme von den Aposteln gelehrt.

2 Cor. 5, 21. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

1 Joh. 3, 5. Und ihr wisset, daß er ist erschienen, auf daß er unsere Sünden wegnehme, und ist keine Sünde in ihm.

Hebr. 4, 15. Denn wir haben nicht einen Hohenpriester, der nicht könnte Mitleiden haben mit unserer Schwachheit, sondern der versucht ist allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.

1 Petr. 2, 22. Welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden.

Sie wird ferner von Jesu selbst bestätigt.

Joh. 8, 46. Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen? (Luc. 23, 14 ff.)

Sie ist aber nicht als ein göttliches Gnaden-Geschenk anzusehen, in dem Sinne, als ob es ihm unmöglich gewesen wäre, zu sündigen; sie war vielmehr die Frucht, der Lohn und Siegespreis seines ganzen Lebens und wurde nur durch fortgesetzten Kampf und Sieg über alle Versuchungen errungen.

Ein Bild dieses inneren Kampfes ist uns in der Versuchungs-Geschichte (Matth. 4, 1 ff.) erhalten.

Diese Versuchung war nicht die einzige, sie kehrte vielmehr wieder (Luc. 4, 13. Matth. 16, 22. 23) und wurde nur durch Wachen, Beten und Kämpfen überwunden (Matth. 26, 40. 41).

So ging er mit Bangen dem Tode entgegen (Luc. 22, 42), nur nach dreimaligem Gebetskampf (Matth. 26, 38 ff.) errang er den Sieg über das Zagen, und erst am Kreuze, nach letztem schweren Ringen, ward es stille in ihm (Matth. 27, 46).

Wohl sehen wir ihn öfter in glühendem Eifer gegenüber den Jüngern (Matth. 16, 22 ff.), wie der ungläubigen und scheinheiligen Welt (Matth. Cap. 23), aber diese Erregung war ein heiliger Zorn gegen die Sünde und die Entweihung des Höchsten, und nirgends erblicken wir auch nur den leisesten Zug von Selbstsucht oder Härte, sein ganzes Leben war vielmehr von begeisterter und gehorsamer Liebe zum himmlischen Vater, von tiefem Erbarmen zu den verlornen und unglücklichen Brüdern erfüllt und einzig dem Dienste der Wahrheit geweiht.

(Joh. Cap. 14—17.)

Joh. 18, 37. Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll.

Als vollkommenes Ebenbild Gottes ist Jesus das Urbild der Menschheit und das Vorbild für jeden Einzelnen.

1 Petr. 2, 21. Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen.

Phil. 2, 5. Ein Jeglicher sei gesinnt, wie Jesus Christus auch war.

1 Joh. 2, 6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.

Dies Vorbild der Wahrheit und Liebe ist uns gesetzt für Leben und Sterben, für Kämpfen und Leiden, vor Allem für ein geduldiges, muthiges, Gott vertrauendes Leiden.

Lied: Nr. 624. Mir nach! spricht Christus 2c.

Daher das Kreuz, das Zeichen der Christenheit, auf unseren Kirchen und Altären wie an unseren Gräbern.

Matth. 16, 24. Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.

b. Des Menschen Sohn.

Jesus nennt sich selbst und zwar vorzugsweise des Menschen Sohn. Er stellt sich somit selbst seinen Brüdern in Allem gleich, ausgenommen die Sünde.

(Matth. 8, 19. 20. 9, 1—8. 11, 19. 24, 30. 26, 64.)

Er dachte bei der Wahl dieses Ausdrucks an Dan. 7, 13 (vgl. Ps. 8, 5—9). Der hier in den Wolken des Himmels „wie eines Menschen Sohn" Kommende ist der Messias und wird also genannt im Gegensatz gegen die vorangehenden vier Thiere, welche die großen Welt-Reiche Assyrien, Babylonien, Persien und Macedonien darstellen. Der Sinn im Munde Jesu: Mein Reich ist das echter Mensch-

lichkeit. Er wählte diesen Ausdruck in Demuth und hohem Selbstgefühl zugleich, um damit die Niedrigkeit wie die Hoheit der menschlichen Natur sich ganz zu eigen zu machen. Er wollte sagen, daß er nicht die Vorstellungen vom äußeren Glanz und von der Königs-Krone des Messias zu erfüllen gekommen, daß er vielmehr nichts als Mensch sein wollte und mit den Menschen alle Schwächen zu tragen, alle Leiden durchzuempfinden und durch alle Niedrigkeit und Bedürftigkeit hindurchzugehen gekommen sei. Er verband damit aber den Gedanken, daß echte Menschlichkeit, der Sieg über alles sinnlich-thierische Wesen, zugleich das höchste Ziel und der Preis dieses Erden-Lebens und darum der rechte Menschen-Sohn zugleich der Gottes-Sohn sei.

Phil. 2, 7. Er ward gleichwie ein anderer Mensch und an Geberden als ein Mensch erfunden.

Hebr. 4, 15. Er ist versucht worden allenthalben, gleichwie wir, doch ohne Sünde.

c. Gottes Sohn.

Jesus nennt sich selbst den Sohn Gottes (Matth. 11, 25 ff. 16, 17. 18, 10. 19. 35. 20, 23. 25, 34. 26, 29) und nimmt von Anderen diesen Namen an.

Matth. 16, 16. 17. Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn. Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn, denn Fleisch und Blut hat dir das nicht offenbaret, sondern mein Vater im Himmel.

(Matth. 26, 63. 64.)

Derselbe hat eine messianische und eine religiöse Bedeutung. Es war dies der Name für den Messias schon im alten Testament, wo selbst das ganze Volk Israel und vorzugsweise seine Könige so genannt wurden (2 Sam. 7, 14 ff. Ps. 2, 6 ff. 110, 1 ff.).

Sohn Gottes heißt hier so viel als: der von Gott besonders Begnadigte und Geliebte.

Sohn Gottes nennt sich Jesus aber noch in einem anderen, einem geistig-religiösen Sinne. Er nennt sich also, weil er aus dem Geiste Gottes geboren und durch Gesinnung und Liebe mit ihm eins ist, wie der Sohn mit dem Vater.

Joh. 4, 34. Jesus spricht zu ihnen: Meine Speise ist die, daß ich thue den Willen deß, der mich gesandt hat, und vollende sein Werk.

Joh. 10, 30. Ich und der Vater sind eins.
(Joh. 17, 21. 1 Petr. 1, 3. 4. 1 Joh. 4, 15. 16.)

Er bewährte diese Gottes=Sohnschaft während seines ganzen Lebens durch Ehrfurcht, Liebe, Gehorsam und Ergebung in den Willen des himmlischen Vaters.

Matth. 26, 39. Er betete und sprach: Mein Vater, ist's möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht, wie ich will, sondern wie du willst.

Phil. 2, 8. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Er wollte diese Gottes=Sohnschaft nicht als ein Vorrecht für sich behalten, sondern alle Menschen, als seine Brüder, zu Kindern Gottes erheben. So ist denn zwischen dem Sohne Gottes und den Kindern Gottes kein Unterschied des Geschlechts (Ap.=Gesch. 17, 28. Joh. 1, 12. 13. 2 Petr. 1, 4), und Jesus nennt Gott nicht nur: mein Vater, sondern auch: unser Vater, und: euer Vater (Matth. 10, 20. 18, 14. 23, 9. Joh. 20, 17).

Also wird in der ganzen Bergrede Gott der Vater der Menschen genannt und das Gebet, welches Jesus seine Jünger lehrt (Matth. 6, 9—13), beginnt mit den Worten: Unser Vater.

Nur der Unterschied bleibt zwischen ihm und allen anderen Menschen, daß er der **Eingeborne** oder **Erstgeborne** unter den Kindern Gottes ist, das heißt, daß er es ist, welcher Gott zuerst als den Vater mit der ganzen Innigkeit und Tiefe der Kindes=Liebe erkannt und auf ihn mit der ganzen Kraft der Kindes=Liebe vertrauet hat und dadurch der Stifter einer neuen Religion, der Religion der Liebe und der Versöhnung mit Gott, geworden ist.
(Röm. 8, 29.)

Col. 1, 15. Welcher ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor allen Creaturen.

Col. 1, 18. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, welcher ist der Anfang und der Erstgeborne von den Todten.

Joh. 1, 14. Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Mit dieser Erstgeburt hängt nothwendig zusammen, daß er der Mittler ist zwischen Gott und Menschen, der Führer für alle verirrten und verlorenen Kinder zurück in die Vaterarme Gottes das Haupt und der Herr der christlichen Kirche.

Joh. 14, 6. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

2 Cor. 5, 19. Denn Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.

Matth. 11, 28. Kommt her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Eph. 4, 15. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Col. 1, 18. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. (Eph. 1, 22. Col. 3, 11.)

Matth. 23, 8. Denn Einer ist euer Meister, Christus, ihr aber seid Alle Brüder.

1 Cor. 3, 11. Einen anderen Grund kann Niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.

2. Das Leben Jesu.

a. Die Hauptpunkte der Entwickelung.

Die Geburt, in Armuth und Bedrängniß (die Krippe, das Gedränge der römischen Schatzung), in dunkler Nacht (nur der Stern stand über Bethlehem). Die, welche die Geburt begrüßten, waren die Hirten auf dem Felde und der Engel-Chor.

Für die Armen und die Kindes-Seelen ist er vor Allem gekommen. Die Verkündigung des Engels: Freude, die allem Volke widerfahren soll. — Der heilige Chor-Gesang: Ehre in der Höhe, Friede auf Erden!

Weihnachts-Lied: Nr. 196. Empor zu Gott &c.

Das stille Wachsen und Zunehmen in Nazareth. (Luc. 2, 40. 52.)

Das erste Auftreten im Tempel, das erste Wort aus seinem Munde vom „himmlischen Vater".

(Luc. 2, 41—52.)

Die Taufe am Jordan. An Johannes den Täufer, den Größten des alten Bundes, schließt Jesus sich an, ebenso wie an die Weissagungen der alten Propheten. Das Reich Gottes ist auch der Grundstein seiner Lehre.

(Matth. Cap. 3. Vgl. oben über Jesus und Johannes.)

Die Versuchungs-Geschichte. Ein Bild aller der versuchenden Gedanken und inneren Kämpfe in Bezug auf seinen messianischen Beruf. Aeußere Güter, Wunderthätigkeit, ein irdisches Königreich.

(Matth. Cap. 4.)

Die Sammlung der Jünger (Matth. 4, 18—22). Ihre Namen (Matth. 10, 2—4). Belehrung über ihren Beruf (Matth. Cap. 10.)

Die Predigten am Galiläischen See, das Wirken unter dem Volke, die Berg-Predigt, Gleichnisse, Wunderthaten. (Matth. 11, 4—5.)

Der beginnende Kampf in Jerusalem. Die Gegner: die Schriftgelehrten, Pharisäer, Sadducäer; die Vorwürfe (Matth. 9, 10—13. 12, 2—8. 15, 1. 2); die versuchenden Fragen (Matth. 22, 15. 23. Luc. 10, 25); die Verdächtigungen (Matth. 12, 24—30). Die Reinigung des Tempels durch Jesum, ein Bild dieses ganzen Kampfes gegen die Verunreinigung des Heiligthums durch äußere Cerimonien, Opfer, Sabbath und Speise-Gesetze u. s. w. (Matth. 15, 3—14. Luc. 11, 39—54. Matth. Cap. 23. Matth. 21, 12).

Der Abschied von den Seinen, das letzte Mahl, Fußwaschung, hohepriesterliches Gebet (Matth. 26, 18—29. Joh. 13, 1—15).

Der letzte Kampf in Gethsemane, Verhaftung, Gericht, Kreuzes-Tod (Matth. Cap. 26 u. 27. Luc. 22, 39. 23, 46).

Der Sieg, Auferstehung und Erhebung zum Himmel. (Vergl. unten über die Auferstehung das Cap. von der Vollendung der Kirche.)

b. Jesu Thaten, seine Wunder.

Die höchsten Thaten Jesu sind die geistigen und unvergänglichen, d. i. alle die Bezeugungen seiner Gottes-Liebe und seines Gott-Vertrauens, seines Erbarmens gegen die Brüder, seines muthigen Kämpfens für die Wahrheit. Sie erfüllen sein ganzes Leben, sie wirken bis auf den heutigen Tag.

Die außerordentlichen und Verwunderung erregenden Thaten, welche wir „Wunder" nennen, waren wichtiger für jene Zeiten, um die Aufmerksamkeit des Volkes auf Jesum zu lenken, als für uns, die wir solcher „Zeichen" nicht mehr bedürfen. Denn der Beweis von der göttlichen Sendung Jesu, welchen die ganze Weltgeschichte geführt hat und den unser eigenes Herz bestätigt, steht höher als jene Thaten.

Jesus selbst kämpft gegen die Wundersucht (Matth. 12, 38. Luc. 11, 29. 30. Joh. 4, 48), verrichtet die Wunder nur an den Glaubenden und schreibt wesentlich dem Glauben den Erfolg zu (Matth. 9, 22. 28. 13, 58. Marc. 6, 5). Er verrichtet sie nirgends nur, um Aufsehen zu erregen, sondern aus menschenfreundlichem Erbarmen

und um an die leibliche Hülfe die geistige anzuknüpfen (Matth. 24, 23. 24).

Seine Hauptwunder sind Heil-Wunder, die Einwirkungen auf den kranken Körper durch die Seele, namentlich die Heilungen von Besessenen, d. i. von Seelen-Kranken. Er bewährt sich in diesen Wundern als der rechte Heiland, der überall hilft und heilt und errettet, in äußerer wie innerer Noth.

Matth. 4, 24. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen und Gichtbrüchigen, und er machte sie Alle gesund.

Eine tiefere symbolische Bedeutung haben die Wunder der Stillung des Sturms (Matth. 8, 23), des Wandelns auf dem Meere (Matth. 14, 25), der Speisung von 5000 und 4000 Mann (Matth. 14, 16—21. 15, 33—38), der Verwandlung des Wassers in Wein (Joh. Cap. 2), der Verfluchung des Feigenbaums (Matth. 21, 19). Ueberall soll hier durch die äußere Thatsache ein höherer, geistiger Gedanke klar gemacht werden: die Beschwichtigung der Seelen-Stürme, die Herrschaft des Geistes über die Natur, die geistige Speisung, die Weihe und Erhebung des alltäglichen Lebens u. s. w.

Das größte Wunder ist er selbst, das Wunder einer einzigen, ganz von der Liebe Gottes erfüllten Persönlichkeit.

c. Jesu Leiden und Tod.

Auch die Leiden Jesu waren sittliche Thaten, weil er sie nicht willenlos ertragen, sondern mit voller Freiheit auf sich genommen und durch herrliche Gottes-Kraft und unendliche Liebe, selbst gegen seine Feinde, geweihet hat.

In seinem Leiden und Sterben strahlte am hellsten seine himmlische Langmuth und Geduld und seine völlige Ergebung in den Willen des Vaters.

Sie bestanden nicht nur in sinnlichem Schmerz, viel mehr noch in dem Seelen-Schmerz über alle die Ausbrüche der Sünde in Bosheit und Verspottung, in Rohheit, Aberglauben und Unglauben.

Die ganze Welt, die heidnische wie die jüdische, die Rohen wie die Gebildeten, der Pöbel von unten und von oben, stand gegen ihn. Also: Pilatus mit seinen Kriegs-Knechten, der Hohepriester, der hohe Rath, Herodes mit seinem Hofgesinde und dem niedrigsten Volk, das sein „Kreuzige“ schrie.

Das höchste Leiden war das, ganz allein und verlassen zu sein von den Menschen, selbst von seinen Jüngern (Matth. 26, 36—44),

und er überwand es allein in der Gewißheit, daß der Vater bei ihm sei (Joh. 16, 32).

Das Leiden Jesu begann nicht erst in den letzten Tagen seines Lebens, er hat es vielmehr früh schon erfahren bei allen Aeußerungen des Unglaubens und Undankes der Welt, und er hat seinen Schmerz ausgesprochen in Weherufen und Thränen schon vor Gethsemane und Golgatha.

Matth. 11, 21. Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyrus und Sidon geschehen, als bei euch geschehen sind, sie hätten vor Zeiten im Sacke und in der Asche Buße gethan.

(Luc. 19, 41. 42.)

Das letzte Leiden war das am Kreuz. Die sieben Worte am Kreuz sind theils der Ausdruck geistigen und leiblichen Schmerzes (Matth. 27, 46. Joh. 19, 28), theils Worte der Liebe, der vergebenden für die Feinde (Luc. 23, 34), der verheißenden für den Verbrecher (Luc. 23, 43), der sorgenden für die Theuersten (Joh. 19, 26), theils Worte der Ergebung und Vollendung (Luc. 23, 46. Joh. 19, 30).

Der Tod. Er hat nicht für sich einen Werth, sondern gehört mit zu dem Leben, ist nichts als der Schlußstein, die Besiegelung und Vollendung des ganzen Lebens.

Seine Bedeutung liegt nicht in den Qualen des Leibes, sondern in der Kraft des Geistes, in dem Siege Christi über sich selbst und die Welt.

Dieser Tod war ein Opfer-Tod, das heißt: ein Tod aufopfernder Liebe und Wahrheits-Treue. Dies Opfer wurde dargebracht Gott: ein Opfer des vollkommenen Gehorsams, und den Menschen: ein Opfer erbarmender Liebe. Jesus starb für die Wahrheit und er starb für die Menschen — das Beides ist eins — denn er starb für die Wahrheit, die die Menschen frei machen und erlösen sollte. Diese Erlösung der Menschheit von Irrthum und Sünde, von Knechtschaft und Schuld ist das Werk seines ganzen Lebens, das durch den Tod besiegelt und geweihet wurde.

Passions-Zeit. Char-Freitag.

Lied: Nr. 254. Christe, du Lamm rc. Nr. 245. O Jesu, mir zum Segen rc. Nr. 389. Jesus nimmt die Sünder an rc.

Hebr. 9, 14. Christus hat sich selbst ohne allen Wandel durch den heiligen Geist Gott geopfert, unser Gewissen zu reinigen von den todten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.

Ephes. 5, 2. Christus hat uns geliebet und sich selbst dargegeben für uns zur Gabe und Opfer, Gott zu einem süßen Geruch.

3. Die Grundgedanken der Lehre Jesu.

Die Lehre Jesu heißt Evangelium, d. i. frohe Botschaft.

Es ist dies die frohe Botschaft, daß Gott der liebende, vergebende, erlösende Vater aller Menschen ist.

So ist das erste Wort des neuen Bundes: „Gott ist der Vater, die Menschen seine Kinder", das Evangelium vor Allem ein Evangelium der Gottes-Kindschaft.

Röm. 8, 15. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Daraus folgt, daß das Verhältniß Gottes zu den Menschen das der Liebe ist, das der Vater-Liebe Gottes zu uns und der Kindes-Liebe der Menschen zu Gott, und so ist das zweite Wort des neuen Bundes: „Gott ist die Liebe", und das Evangelium ein Evangelium der Liebe.

1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.

Zu lesen: 1 Joh. 4, 7—21. (Vergl. oben beim Wesen Gottes.)

Die Liebe Gottes zu dem sündigen Menschen ist aber vor Allem erbarmende, vergebende Liebe, und so ist das dritte Wort des neuen Bundes: „Vergebung der Sünden", und das Evangelium ein Evangelium der Gnade und Barmherzigkeit.

Matth. 9, 2. Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben. (Matth. 9, 22.)

2 Cor. 1, 3. Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes.

Matth. 5, 7. Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Matth. 6, 12. Und vergieb uns unsere Schuld, wie wir unsern Schuldigern vergeben.

Gleichniß vom verlorenen Schaf, vom verlorenen Groschen und vom verlorenen Sohn (Luc. 15, 4—32).

Gleichniß vom Schalks-Knecht (Matth. 18, 23—35).

(Luc. 7, 48—50.) Das Wort zum Schächer am Kreuz: Luc. 23, 43.

Diese Vergebung der Sünden ist aber nur der erste Schritt zur Erlösung der Menschen von Irrthum und Sünde, von Knechtschaft und Schuld, und so ist das vierte Wort des neuen Bundes: „Er-

lösung aus der Knechtschaft", und das Evangelium ein Evangelium der Erlösung und Freiheit der Kinder Gottes.

Mit Recht heißt Christus der Erlöser, als der, welcher Erlösung verkündigt und durch sein Leben und seinen Tod vollbracht hat. Die Freiheit, welche er gebracht hat, ist die rechte, sittliche Freiheit, die Freiheit in Gott und die Versöhnung mit ihm.

Gal. 3, 13. Christus aber hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes.

Gal. 4, 4. 5. Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, daß wir die Kindschaft empfingen.

Gal. 5, 1. So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat.

Joh. 8, 32. Die Wahrheit wird euch frei machen.

Joh. 8, 36. Wen der Sohn frei macht, der ist recht frei.

Dies Evangelium ist nicht für Einzelne nur gegeben, sondern hat in sich die Kraft und Bestimmung, eine Gemeinschaft zu bilden, und diese Gemeinschaft nennt Jesus das Reich Gottes, welches Anfang, Mitte und Ende seiner Verkündigung ist.

Matth. 4, 17. Thut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.

Das Reich Gottes ist nicht, wie im Judenthum, ein äußeres Reich, mit Gesetzen, Einrichtungen, Priesterthum und Tempel-Ordnung, stellt sich nicht in einer sichtbaren Theokratie dar (vergl. oben über das Judenthum), sondern lebt im Innern der Menschen, ist nichts Anderes als die Herrschaft des göttlichen Willens in der Seele, welche sich von innen her auferbaut und die ganze Gemeinschaft durchdringt. (Gott lebt im Herzen, ergreift den Willen, gestaltet das Leben, wohnt im Hause, herrscht im Staate, beseligt den Einzelnen und verbindet alle Einzelnen zur Gemeinschaft der Liebe, also daß Gott Alles in Allem ist.)

Luc. 17, 20. 21. Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier oder da ist es. Denn sehet, das Reich Gottes ist inwendig in euch.

Röm. 14, 17. Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude in dem heiligen Geist.

Diese Lehre vom Reiche Gottes, welche der Kern aller christlichen Lehre, recht eigentlich das Christenthum Christi ist, findet sich vorzugsweise in der Bergpredigt und in den Gleichnissen vom Himmelreich.

Die Bergpredigt.

Zu lesen: Matth. Cap. 5—8; zu vergleichen die kürzere Form: Luc. 6, 20—49.

Die Bergpredigt enthält die Grundgesetze des neuen Reiches und steht gegenüber der Gesetzgebung Mosis. Dort der Sinai mit dem Donner-Gott, hier der Berg der Seligkeiten. Dort das Gesetz für die Knechte Jehovah's, hier für die Kinder Gottes. Dort ein äußeres, drohendes Gesetz, „du sollst", hier ein inneres, treibendes, „ich will und kann". Dort nur Gesetzlichkeit, hier wahrhafte Sittlichkeit.

Die Bergpredigt zerfällt in folgende Abschnitte:

a) die Selig-Preisungen (5, 3—12);
b) der hohe Beruf der Jünger Jesu (5, 13—16);
c) die alte Gesetzlichkeit und die neue Sittlichkeit oder: Moses und Christus (5, 17—48);
d) gegen Heuchelei und äußeren Schein (6, 1—23);
e) das ungetheilte Herz (6, 24—34);
f) christliche Milde gegen Andere, christlicher Ernst gegen uns selbst (7, 1—14);
g) die Frucht des Christenthums, die lebendige That (wieder im Gegensatz gegen die Heuchelei, 7, 15—27).

Die Summe des Ganzen ist: Die wahre christliche Sittlichkeit (im Unterschied von äußerer Gesetzlichkeit wie von allem Schein- und Heuchel-Wesen) hat ihre Wurzel in der Gesinnung, in der reinen, Alle umfassenden Liebe, fordert das ganze Herz, ist mild und ernst zugleich und findet ihre Vollendung in Leben und That.

a. Die Selig-Preisungen (5, 3—12).

Der erste Aufruf zum Reiche Gottes. Selig gepriesen werden nicht die Selbstzufriedenen und äußerlich Gerechten, vielmehr alle bedürftigen und verlangenden Seelen: die Armen, die Trauernden und die Hungernden (Vers 3. 4 und 6 im leiblichen und geistigen Sinne). Sodann die, welche die Liebe im Herzen tragen: die Sanftmüthigen, die Barmherzigen, die Kindlich-Reinen und die Friedfertigen (V. 5. 7. 8. 9). Endlich die,

welche um der Wahrheit willen leiden, die Treu-Ausharrenden (V. 10. 11. 12).

b. Der hohe Beruf der Jünger Jesu (5, 13—16).

Das Salz der Erde, das Licht der Welt. Das heißt: seid scharf und wahr, seid hell und klar. Salz: Bild des Schmackhaften, des Alles-Durchdringenden, des Lebendigen, das vor Fäulniß und Verwesung bewahrt. Licht: Bild alles in sich Klaren und weithin Strahlenden.

„Lasset euer Licht leuchten" heißt nicht: drängt euch vor, prahlet und scheint, vielmehr: haltet nicht zurück mit der Wahrheit, seid muthig und treu. Das Licht bezeichnet nicht unsere kleinen Talente, sondern die hohe, heilige Wahrheit, die wir nicht verleugnen sollen.

c. Moses und Christus (5, 17—48).

Dies ist der eigentliche Kern der Bergpredigt. Das Christenthum ist innerliche Sittlichkeit, nicht äußerliche Gesetzlichkeit.

An der Spitze steht das Wort Vers 17: nicht auflösen, sondern erfüllen. Nur der erfüllt das Gesetz, der es nicht äußerlich, sondern innerlich, nicht dem Buchstaben, sondern dem Geiste nach erfüllt, der nicht nur das Werk thut, sondern auch die rechte Gesinnung hat.

Anwendung auf einzelne Gebote (5, 21—26; 27—32; 33—37; 38—42).

Dann folgt das eine Gebot, das der Liebe (V. 43—48). Die christliche Liebe im Unterschiede von der vorchristlichen. Sie ist nicht selbstsüchtig und engherzig, sondern hingebend und Alle umfassend.

Dies ist die Summe der christlichen Sittlichkeit: Die Liebe das höchste Gebot, die Liebe des Gesetzes Erfüllung. (Vergl. oben über die zehn Gebote.)

Joh. 13, 34. 35. Und ich sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabei wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe unter einander habt.

Röm. 13, 10. So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.

Gal. 5, 14. Denn alle Gesetze werden in einem Wort erfüllt, in dem: Liebe deinen Nächsten als dich selbst.

Col. 3, 14. Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit.

d. Gegen Heuchelei und äußeren Schein (6, 1—23).

Almosen: ohne Prunk und Prahlerei.

Gebet: im Verborgenen, aus dem Herzen, auf göttliche Dinge gerichtet. (Still, innerlich, geistig.)

Das Vater-Unser ist eine Ausführung des Wortes Matth. 6, 33. Das Reich Gottes ist hier Anfang und Ende. Die drei ersten Bitten flehen um das Kommen des himmlischen Reiches auf die Erde, stellen den ungehemmten Aufschwung der Seele zu Gott dar, die vier folgenden der Erde Noth, Schuld, Versuchung und Uebel, d. i. den Kampf, der Schluß den herrlichen Sieg über Welt und Sünde.

Die Anrede wendet sich an Gott als Vater und will sagen, daß wir zu Gott beten sollen wie Kinder zu ihrem lieben Vater. In diesen Worten sind zugleich enthalten die drei christlichen Tugenden: „Glaube, Liebe, Hoffnung", der Glaube in dem Wörtlein „Vater", die Liebe in dem Wörtlein „unser", die Hoffnung in dem Wörtlein „Himmel".

In der ersten Bitte ist Name gleichbedeutend mit „Wesen" und spricht die Heilighaltung Gottes und Ehrfurcht vor ihm aus.

In der zweiten Bitte ist besonders zu betonen das: zu uns. Luther: „Gottes Reich kommt wohl ohne unser Gebet von ihm selbst, aber wir bitten in diesem Gebet, daß es auch zu uns komme." Das Reich Gottes außer uns ist die sichtbare Kirche, in uns der heilige Geist mit Friede, Freude und Seligkeit.

In der dritten Bitte wird das Reich Gottes aufgenommen in den Willen, als unsere That, als freudiger Gehorsam gegen Gottes Gebote. Das tägliche Brot bedeutet das Nothwendige, das jedesmalige Bedürfniß. Nur darum soll gebetet werden.

Die fünfte Bitte wendet sich an die Barmherzigkeit Gottes, seine vergebende Liebe, den Mittelpunkt des Evangeliums.

Die sechste Bitte bezieht sich nicht auf die inneren Versuchungen, denn Gott ist es nicht, der sie sendet (Jac. 1, 13. 14), sondern auf die äußeren Veranlassungen zu ihnen. Die Bitte will sagen: Bewahre uns vor solchen äußeren Anreizungen und, wenn sie kommen, hilf uns glücklich hindurch.

1 Cor. 10, 13. Es hat euch noch keine denn menschliche Versuchung betreten, aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen, sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihr es könnt ertragen.

1 Joh. 5, 4. Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

In der letzten Bitte beten wir, daß alles Uebel von uns weiche, daß das innere, welches aus der Sünde kömmt, absterbe, das äußere Mißgeschick aber seine Macht über unser Herz verliere.

Der Schluß des Gebets ist ein Preis des allmächtigen Gottes, der das giebt, was wir erflehen, das vollendet, wonach wir ringen.

Kampf gegen alle Art von Frömmelei, Kopfhängerei, sauertöpfisches und lichtscheues Wesen (6, 16—23).

e. Das ungetheilte Herz (6, 24—34).

(Vergl. das erste Gebot.)

Wo dein Herz ist, da ist dein Gott. Warnung vor der Gewalt des Geldes und der Sorgen. Unter den Sorgen sind die unnützen Sorgen, das Jagen nach Reichthum und Genüssen, vorzugsweise die Sorgen der Reichen zu verstehen. Aber auch die Sorgen der Armen dürfen die Seele nicht niederdrücken und gefangen nehmen, sondern sollen überwunden werden durch fleißige Arbeit und stilles Hoffen.

Matth. 13, 22. Der aber unter die Dornen gesäet ist, der ist's, wenn Jemand das Wort hört, und die Sorge dieser Welt und Betrug des Reichthums erstickt das Wort und bringet nicht Frucht.

Vergl. das Gleichniß vom großen Abendmahl (Luc. 14, 16—24). Vom reichen Mann (Luc. 16, 19—31).

f. Christliche Milde gegen Andere, christlicher Ernst gegen uns selbst (7, 1—14).

Das Umgekehrte ist das Gewöhnliche. Wir sind streng gegen Andere, mild gegen uns selbst. Wir vergrößern die Fehler der Neben-Menschen, verkleinern die eigenen.

Woher kommt das? Aus Lieblosigkeit und Eigenliebe. Das rechte Maß giebt nur die rechte Liebe.

Was heißt: Richten? Liebloses und leichtfertiges Urtheilen. Nicht überhaupt urtheilen, sondern aburtheilen, moralisch zum Tode verurtheilen. Nicht nur über die Handlungen, sondern auch über die Gesinnungen urtheilen.

Gott selbst hat sich dies Gericht vorbehalten.

Röm. 14, 4. Wer bist du, daß du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn.

(Vergl. oben das achte Gebot.)

Die enge Pforte und der schmale Weg.

Wir sollen an uns selbst die höchsten Forderungen stellen, nicht mit dem großen Strome schwimmen, nicht auf die Urtheile der leichtsinnigen Menge hören. Die enge Pforte ist das enge *Gewissen*, der schmale Weg die schmale Linie des *Rechts* und der *Wahrheit*. Wir sollen zu den *Besten* und *Edelsten* gehören wollen. Dabei ist freilich die Gefahr des Tugendstolzes und geistlichen Hochmuths. Rechter Ernst ist mit rechter Demuth verbunden.

Luc. 17, 10. Wenn ihr Alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

g. Die Frucht des Christenthums, die lebendige That.

(Im Gegensatz gegen die Heuchelei, 7, 15—27.)

Die reife Frucht ist die That.

Unterscheidung der *Frucht* von den *Blättern* und *Blüthen*. Die *Blätter* sind die Worte, die Meinungen und Lehren. Die *Blüthen* die weichen Empfindungen, Thränen und Rührungen. — Das Alles ist gut und schön, aber nicht das Höchste und Letzte. Die Worte, sind sie *bloße* Worte, führen zur *Heuchelei*; die Empfindungen, bringen sie keine Handlungen hervor, sind *taube* Blüthen.

Auf das *thätige Christenthum* legt Jesus überall den höchsten Werth. Freilich ist zu unterscheiden zwischen den *lebendigen Thaten* und *todten Werken*. Die *Früchte* sind *die Thaten*, welche aus den Säften und Kräften des ganzen Baumes, d. i. der ganzen Persönlichkeit, erwachsen sind.

So ist denn *die* die wahre Sittlichkeit, welche ihre Wurzel hat in der Gesinnung (der Liebe), ihre Frucht in dem ganzen Leben und Thun des Menschen.

Joh. 3, 21. Wer die Wahrheit *thut*, der kommt an das Licht.

Zu vergleichen: Matth. 25, 31—46.

1 Cor. 4, 20. Das Reich Gottes stehet nicht in Worten, sondern in Kraft.

Die Gleichnisse Jesu.

Die Gleichnisse *Jesu* handeln alle vom *Reiche Gottes*. Wie die Bergpredigt die *Grundlinien* des Reiches Gottes giebt, so die Gleichnisse die *Lebensbilder*. Sie können eingetheilt werden in folgende *Haupt-Gruppen*:

a. Der Werth des Reiches.

Er ist unschätzbar und unvergleichlich. Das höchste Gut, für welches alles Andere hingegeben werden soll.

Der Schatz im Acker (Matth. 13, 44).

Die Perle (Matth. 13, 45. 46).

b. Das Oberhaupt des Reiches.

Gott selbst, der bald als Vater, bald als Hausherr, Arbeit-Geber oder König dargestellt wird. Barmherzige Liebe ist sein Wesen.

Seine Barmherzigkeit offenbart sich im Gleichniß vom verlorenen Schaf und Groschen (Luc. 15, 4—10);

seine Gnade im Gleichniß von den Arbeitern im Weinberge (Matth. 20, 1—16);

seine Langmuth im Gleichniß vom unfruchtbaren Feigenbaum (Luc. 13, 6—9).

c. Die Genossen des Reiches.

α. Die Bedingung der Aufnahme.

Das Erste ist: Demüthige Sünden-Erkenntniß. (Der Pharisäer und Zöllner, Luc. 18, 9—14.)

Das Zweite ist: Reuevolle Umkehr. (Der verlorene Sohn, Luc. 15, 11—32.)

Verirrung, Heimkehr, Empfang.

Auf der einen Seite steht hier das unendliche Erbarmen Gottes, seine suchende Liebe, seine Verzeihung, seine Vater-Freude, auf der anderen des Menschen Erhebung vom Fall, seine Erkenntniß der Sünde, seine Buße, Umkehr und Heimkehr.

Die Folgen der Sünde sind: Armuth, Knechtschaft, Entwürdigung (bis zum Thier). Das Alles auch im geistigen Sinne. Der Gegensatz des älteren und des jüngeren Bruders. (Vergl. oben über die verschiedenen Arten der Sünde.)

β. Die Bewährung der Theilnahme.

Wahrhaftige Nächsten-Liebe. (Der barmherzige Samariter, Luc. 10, 25—37.)

Zwei Fragen werden hier beantwortet: 1) Wer ist dein Nächster? 2) Wie bewährst du die Nächsten-Liebe? Der Nächste ist nicht der Freund oder Verwandte oder Stammgenosse, auch nicht der Tugendhafte und Verdiente, vielmehr ein Jeder, welcher deiner Hülfe bedarf, der, der gefallen und beraubt, halbtodt im Staube liegt. Diese Nächsten-Liebe bewährt nicht der Priester und Levit, die zum Tempel-Dienste eilen, sondern der, welcher Barm-

herzigkeit höher achtet als Gottes=Dienst. Und diese Barmherzigkeit hilft unaufgefordert. Sie fragt nicht, ob würdig. Sie bedenkt sich nicht lange. Sie fürchtet nicht Schwierigkeiten und Gefahren. Sie hilft mit der That. Sie hilft gründlich.

Wohlthun und Schuld=Erlassen. (Der ungerechte Haushalter, Luc. 16, 1—9.)

Der Sinn: Auch an bösen Beispielen lernet Gutes. Thut wohl Allen, die von euch abhängen und euch ihre Schuld nicht bezahlen können, aber in Gerechtigkeit, nicht in Ungerechtigkeit. Machet euch Freunde mit den irdischen Gütern, denn solches Wohlthun lohnet sich. (Vergl. die Bitte: Vergieb uns unsere Schuld 2c., und das Gleichniß vom Schalks=Knecht, Matth. 18, 23—35.)

d. Die Hemmungen und Widersacher des Reiches.

Die irdische Geschäftigkeit. (Das große Abendmahl, Luc. 14, 16—24.)

Die gewöhnliche Entschuldigung lautet: Ich habe keine Zeit. Geschäft und Haus verschlingt Alles. — Das Heil der Seele steht höher als alle Nützlichkeit.

Die Genußsucht. (Der reiche Mann, Luc. 16, 19—31.)

Nicht der Reichthum ist Sünde, nicht die Armuth Verdienst. Alle Güter können und sollen zum Guten erhoben werden. Böse ist hier das gottvergessene Wohlleben, die Genußsucht. Alles nur für den Leib: Speise, Kleider. Die Genußsucht stumpft ab, macht leer und öde. Nicht die Armuth des Lazarus wird im Jenseits belohnt, wohl aber das stille Dulden, die Genügsamkeit. Der große Gegensatz zwischen hier und dort: Wohlleben hier — Elend dort; Elend hier — Seligkeit dort.

Die Nachlässigkeit. (Die zehn Jungfrauen, Matth. 25, 1—13.) (Ueber die Wachsamkeit vergl. Matth. 24, 42—51. Luc. 12, 35—38.)

Die Unbußfertigkeit. (Die bösen Weingärtner, Matth. 21, 33—43. Die beiden Söhne, Matth. 21, 28—32. Das hochzeitliche Kleid, Matth. 22, 1—14.)

Die Hartherzigkeit. (Der Schalks=Knecht, Matth. 18, 23—35.) Matth. 6, 14. 15. So ihr den Menschen ihre Fehler vergebt, so wird euch euer himmlischer Vater auch vergeben; so ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater eure Fehler auch nicht vergeben.

e. Die Entwickelung des Reiches.

Die Stufen der menschlichen Empfänglichkeit. (Mancherlei Acker, Matth. 13, 3—8.)

Der Gedanke: Der Same bedarf des Erdreichs, das Evangelium des Menschen-Herzens. Auf den empfänglichen Sinn kommt Alles an. Alles Gute muß aufgenommen werden mit empfänglichem Sinn, wurzeln in den Tiefen des Gemüths, reifen im gereinigten Willen.

Vier Stufen: 1) die, welche das Wort gar nicht aufnehmen; 2) die welche es aufnehmen, ohne daß es Wurzel schlägt; 3) die, in denen es Wurzel schlägt, aber keine Frucht bringt; 4) die, in denen es vielfältige Frucht bringt.

Die erste Stufe ist die der Gleichgültigen, der Weltmenschen, die zweite die der leicht Erregbaren und Angeregten, aber Oberflächlichen, die dritte die der Trübsinnigen und Sorgenvollen. Das gute Land ist der Acker, welcher weich ist und tief und gereinigt.

Die Verschiedenheit der Gaben und ihrer Anwendung. (Die anvertrauten Centner, Matth. 25, 14—30).

Schon die Gaben sind verschieden: Der Eine erhält viel, der Andere wenig. Noch verschiedener die Anwendung. Wir Alle sind nur Haushalter, nicht Eigenthümer. Es wird gefordert, daß wir treu erfunden werden, daß wir unsere Gaben nicht verschleudern oder vergraben.

Die Ausbreitung des Reiches. (Das Senfkorn, Matth, 13, 31. 32.)

Der kleine Anfang, das allmähliche Wachsen, die herrliche Vollendung.

Die Geschichte der christlichen Kirche ist die volleste Bestätigung dieses Gleichnisses.

Das Gesetz der Entwickelung ist überall: Aus Kleinem Großes, aus tief verborgenem Keime lautes Wort und öffentliche That.

Die durchdringende Kraft. (Der Sauerteig, Matth. 13, 33.)

Das Christenthum ist ein Gährungs-Stoff, der Alles durchdringt. Die große Masse des Mehls ist die Menschheit in allen ihren Arten und Bildungsstufen, in allen Kreisen des Lebens — Familie, Gesellschaft, Kirche, Staat.

Das allmähliche Wachsen (Marc. 4, 26—30).

Das neue Kleid und der junge Wein (Luc. 5, 36—39). Ein neuer Geist in neuen Formen.

Das Unkraut unter dem Weizen (die Scheidung, Matth. 13, 24—30).

Das Weltgericht (Matth. 13, 47—50).

Vierter Haupttheil.

Die Verwirklichung des Reiches Gottes, die Kirche.

A. Der heilige Geist.

Das Reich Gottes, welches Jesus Christus gestiftet hat, findet erst seine volle Verwirklichung durch sein Fortleben in der Gemeinde, also daß wir in ihm leben, wie er in uns, daß er das Haupt ist, wir die Glieder, er der Weinstock, wir die Reben.

Zu lesen: Joh. 15, 1—16. 1 Cor. 12, 12—27. Ephes. 5, 23.

Gal. 2, 20. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.

1 Joh. 3, 24. Und wer seine Gebote hält, der bleibet in ihm, und er in ihm. Und daran erkennen wir, daß er in uns bleibet, an dem Geist, den er uns gegeben hat.

Wir sind aber eins mit ihm nur durch den heiligen Geist. Dieser heilige Geist ist der Geist Gottes, der in Jesu lebte und der auch nach seiner Erhebung in den Himmel fortlebt unter den Seinen.

Matth. 28, 20. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Joh. 16, 14. Derselbe wird mich verklären, denn von dem Meinen wird er es nehmen und euch verkündigen.

Er ist ein Geist der Wahrheit, der Liebe, der Freiheit, der Kindschaft und der Heiligung, der diejenigen, welche Jesu angehören, antreibet zu Allem, was gut und göttlich ist, ihnen Zeugniß giebt, daß sie Gottes Kinder sind, und damit Seligkeit und Friede in ihnen schafft.

Lied: Nr. 315. Zeuch ein zu deinen 2c.

Joh. 16, 13. Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten.

Röm. 5, 5. Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist.

Röm. 8, 16. Derselbige Geist giebt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Gottes Kinder sind.

Die Gaben des Geistes sind die mannichfaltigen Kräfte und Talente innerhalb der christlichen Kirche zu ihrer Erhaltung und Förderung. (Vergl. 1 Cor. Cap. 12. 13 und 14.) Die höchste Geistes-Gabe ist die Liebe.

Die Früchte des Geistes umfassen alle christlichen Tugenden, die an dem Stamme des Glaubens erwachsen und reifen.

Gal. 5, 22. Die Frucht aber des Geistes ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit.

Dies Fortleben Jesu in der Menschheit durch den heiligen Geist ist ein Fortleben in der Seele des Einzelnen und in der Gemeinschaft der christlichen Kirche.

B. Der heilige Geist in der Seele des Einzelnen.

1. Des christlichen Lebens Anfang.

Der Anfang ist die Umkehr von dem alten Leben der Sünde, die Geburt eines neuen Lebens aus dem Geiste, welche Wiedergeburt genannt wird.

Zu lesen: Joh. 3, 1—15.

Dies neue Leben gewinnen wir nur durch Buße und Glauben. Durch die Buße erstirbt der alte Mensch, durch den Glauben ersteht der neue. Die Buße reißt das Unkraut aus dem Herzen, der Glaube pflanzt den neuen Lebens-Keim.

Col. 3, 3. 4. Denn ihr seid gestorben und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.

Marc. 1, 15. Die Zeit ist erfüllet und das Reich Gottes ist herbei gekommen. Thut Buße und glaubt an das Evangelium.

Buße ist die aufrichtige Sinnes-Aenderung, da wir unsere Sünden erkennen, sie von Herzen bereuen und nach Besserung verlangen.

1 Joh. 1, 8. 9. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. So wir aber unsere Sünde bekennen, so ist er treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt und reinigt uns von aller Untugend.

2 Cor. 7, 10. Denn die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. Die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod.

Matth. 5, 4. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie sollen getröstet werden.

Beispiele: David (2 Sam. 12, 13). Petrus (Matth. 26, 75). Der Zöllner (Luc. 18, 9—14). Der verlorene Sohn (Luc. 15, 11—32). Dagegen: Der Pharisäer (Luc. 18, 11). Der Jüngling (Matth. 19, 20). Kain (1 Mos. 4, 13).

Buß-Psalmen: 6. 32. 38. 51. 102. 130. 143.

Der Glaube an Jesum ist die gewisse Ueberzeugung, daß er zur Erlösung der Menschen und auch zu meiner Erlösung in die Welt gesandt wurde, das Vertrauen auf seine Kraft und Hülfe, die innige Liebe zu ihm und die treue Nachfolge auf allen seinen Wegen. (Vergl. oben über den Glauben.)

So ist der wahre, das ist der lebendige und seligmachende Glaube viel mehr als eine bloße Erkenntniß, er ist die völlige Hingabe des Herzens und Willens und führt zur innigsten Lebens-Gemeinschaft und Aehnlichkeit mit Jesu, also daß wir sein eigen sind.

Dieser Glaube ist wohl zu unterscheiden von dem todten Glauben, der nur in der Annahme von Lehr-Meinungen besteht; er ist durch die Liebe thätig und mit Liebe und Hoffnung innigst verbunden.

Lied: Nr. 621. Wenn Alle untreu werden ꝛc.

Ap.-Gesch. 4, 12. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden.

Joh. 6, 69. Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Jac. 2, 17. 19. Der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er todt an ihm selber. Du glaubest, daß ein einiger Gott ist, du thust wohl daran; die Teufel glauben es auch und zittern.

Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist.

1 Cor. 13, 13. Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die größte unter ihnen.

Die Rechtfertigung durch den Glauben bedeutet, daß vor dem Angesichte Gottes Alles auf diese Lebens-Gemeinschaft mit Jesu, nicht auf todte Werke und äußere Cerimonien ankommt, und daß Gottes Gnade und Vergebung auf demjenigen ruht, der in Jesu ein neuer Mensch geworden, auch bei allen Schwächen und Nachwirkungen der Sünde. — (Gegensatz der protestantischen und katholischen Kirche.)

2 Cor. 5, 17. Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist Alles neu geworden.

Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben.

1 Sam. 16, 7. Ein Mensch siehet, was vor Augen ist, aber der Herr siehet das Herz an.

2. Des christlichen Lebens Wachsthum.

Der Kampf mit der Sünde und der Sieg über sie ist die Heiligung. Der Geist gewinnt immer mehr die Herrschaft über das Fleisch, die Liebe über alles selbstsüchtige Wesen, also daß wir immer klarer uns selbst erkennen, immer ernstlicher auch vor den feineren Sünden uns bewahren und in allen Stücken Christo immer ähnlicher werden.

Diese Heiligung ist aber nie vollkommen, wir suchen, kämpfen und streben.

Zu lesen: 1 Cor. 13, 1—13.

1 Cor. 15, 58. Darum, liebe Brüder, seid fest und unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, sintemal ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.

1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet?

Phil. 2, 5. Ein Jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

Eph. 4, 15. Lasset uns aber rechtschaffen sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken an dem, der das Haupt ist, Christus.

Phil. 3, 12—14. Nicht, daß ich es schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei, ich jage ihm aber nach, ob ich es auch ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin, u. s. w.

C. Der heilige Geist in der Gemeinschaft.

1. Das Wesen der Kirche.

Zur Stärkung des christlichen Lebens bedürfen wir der Gemeinschaft der Gläubigen, das ist: der Kirche. Die sichtbare Kirche ist die Gemeinschaft aller derer, welche auf Jesum getauft sind. Zu ihr gehören die Bösen wie die Guten, die Namens-Christen wie die wahren Christen. Die unsichtbare Kirche ist die Gemeinschaft derer, welche an Jesum glauben; zu ihr gehören nur die lebendigen Glieder an seinem Leibe. Die Kirche, in welcher der Geist Christi lebt, heißt auch der Leib oder die Braut Christi und ist ein Tempel, zu-

sammengefügt aus lebendigen Bausteinen, ruhend auf dem Eckſteine, Chriſtus.

Zu leſen: Die Gleichniſſe vom Weinſtock und guten Hirten.

1 Petr. 2, 5. Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geiſtlichen Hauſe und zum heiligen Prieſterthum, zu opfern geiſtliche Opfer, die Gott angenehm ſind, durch Jeſum Chriſtum.

Eph. 5, 25. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Chriſtus auch geliebet hat die Gemeinde und hat ſich ſelbſt für ſie gegeben.

Col. 1, 18. Und er iſt das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde.

Matth. 9, 15. Jeſus ſprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, ſo lange der Bräutigam bei ihnen iſt? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird; alsdann werden ſie faſten.

2. Die Heilsmittel der Kirche.

Zur Erweckung und Belebung der chriſtlichen Gemeinſchaft dienen die Heilsmittel, das iſt: das Gebet, die Predigt des Evangeliums und die Sacramente.

a. Das Gebet.

(Vergl. oben: Das Vater-Unſer.)

Ohne Gebet keine Religion. Das Gebet iſt der innerſte Gottes-Dienſt des Herzens, das Zwiegeſpräch der Seele mit ihrem Gott. Es iſt eine Reinigung und Erhebung der Seele über dieſer Erde Vergänglichkeit, Jammer, Noth und Sünde und kann ein Gebet der Buße, des Dankes oder der Bitte ſein.

Es richtet ſich nur auf Gott, nicht auf Menſchen (Heilige, Jungfrau Maria u. ſ. w.).

Im Namen Chriſti beten heißt: in ſeinem Geiſte und in ſeiner Kraft beten.

Wie ſollen wir beten? Als zu dem himmliſchen Vater, mit demüthiger Ergebung in ſeinen Willen. — Das Wort: „Nicht mein, ſondern dein Wille geſchehe“, ſoll das ganze Gebet von Anfang bis zu Ende begleiten.

Wie ſollen wir nicht beten?
(Matth. 6, 5—9.)

Jac. 4, 8. Nahet euch zu Gott, ſo nahet er ſich zu euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet eure Herzen keuſch, ihr Wankelmüthigen.

Jac. 1, 6. Er bitte aber im Glauben und zweifle nicht, denn wer da zweifelt, der iſt gleich wie die Meeres-Woge, die vom Winde getrieben und gewehet wird.

Um was sollen wir bitten? Vor Allem um geistige Güter und nur um des Leibes Nothdurft. So im Vater-Unser.

Matth. 6, 33. Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches Alles zufallen.

Wann sollen wir beten? Immer, wenn uns das Herz treibt. Zu festen Zeiten: Morgen-, Mittags-, Abend-Gebet.

Wo sollen wir beten? Ueberall, wo uns Gott nahe ist und wir ungestört sind von der Außen-Welt, im Kämmerlein, in der Stille der Natur, an heiliger Stätte.

(Matth. 6, 6.)

Die Erhörung des Gebets ist ausdrücklich verheißen (Ps. 50, 15. Matth. 7, 7) und bleibt nimmer aus, wenn wir um göttliche Dinge bitten und mit Ergebung: Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Matth. 7, 7. Bittet, so wird euch gegeben, suchet, so werdet ihr finden, klopfet an, so wird euch aufgethan.

Jes. 55, 8. Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege.

(Jesus in Gethsemane, Matth. 26, 39—44. Das cananäische Weib, Matth. 15, 21—28. Daniel, Dan. 9, 18. Jacob, 1 Mos. 32, 10.)

b. Die Predigt des Evangeliums.

(Vergl. oben: Drittes Gebot.)

Wir sollen das Evangelium Jesu, welches in der heiligen Schrift niedergelegt ist, gern lesen und hören, weil hier die Quelle des ewigen Lebens fließt.

Die Predigt ist der Mittelpunkt des öffentlichen Gottes-Dienstes. (Unterschied der protestantischen und katholischen Kirche.)

Sie wird eingeleitet durch Gebet (Liturgie) und Gesang und schließt wieder also.

Durch die Predigt ist das Christenthum zuerst verbreitet (die Apostel, vor allen Paulus), durch sie gereinigt und erneuert worden (Reformation).

Die Predigt steht höher als alle Cerimonien, denn das Wort ist der reinste Ausdruck des Geistes.

Röm. 10, 17. So kommt der Glaube aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.

Luc. 11, 28. Selig sind, die Gottes Wort hören und bewahren.

2 Tim. 3, 16. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

Das christliche Kirchen-Jahr.

1) Die festliche Zeit. Der Weihnachts-Kreis (Advent, Weihnachts- und Epiphanias-Zeit); der Oster-Kreis (Passions-Zeit, die stille Woche, Grün-Donnerstag, Char-Freitag, Ostern, die vierzig Tage der Freude); der Pfingst-Kreis (Himmelfahrt, Pfingsten, Trinitatis).

2) Die festlose Zeit. Die Trinitatis-Sonntage. (Der Buß- und Bet-Tag, das Ernte-Dankfest, Reformations-Fest, Todten-Fest.)

c. Die Sacramente.

Sie sind heilige, von Jesu selbst eingesetzte Handlungen, in denen unter sichtbaren Zeichen und begleitendem Wort die unsichtbaren Gnaden-Güter des Christenthums dargestellt und den Gläubigen mitgetheilt werden. Sie sind zugleich die Bundes- und Erkennungszeichen für die Mitglieder der christlichen Kirche.

Die protestantische Kirche erkennt nur die beiden: Taufe und Abendmahl, an, weil nur sie von Jesu eingesetzt sind. (Die sieben Sacramente der katholischen Kirche. Außer jenen beiden: Firmelung, Priester-Weihe, Beichte, Ehe, letzte Oelung.) Die beiden sinnbildlichen Handlungen bezeichnen den Anfangs- und den Höhe-Punkt des christlichen Lebens, die Aufnahme in die äußere Gemeinschaft der Kirche und die in die innigste Lebens-Gemeinschaft mit Jesu.

α) Die Taufe

ist das Sacrament der Aufnahme zunächst in die äußere Gemeinschaft der Kirche. Das sichtbare Zeichen ist hier das Wasser, das Bild der Reinigung, der Buße, durch welche der Mensch während seines ganzen Lebens hindurchgehen soll. (Taufe des Johannes.)

Die Einsetzung der Taufe (Matth. 28, 19): Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Die Tauf-Formel: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Die Kinder-Taufe ist ein Sinnbild der zukünftigen Geistes-Güter, welche durch die christliche Erziehung dem Kinde einst zu

Theil werden sollen. Sie enthält die Verheißung der Kirche und das Gelöbniß der Eltern und Pathen, daß das Kind durch eine christliche Erziehung in den Geist des Christenthums eingetaucht und dadurch aus der sichtbaren Kirche auch in die unsichtbare eintreten soll.

Marc. 10, 14. Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solcher ist das Reich Gottes.

(Ap.=Gesch. 16, 33.)

So muß denn zur Taufe der Glaube, zur Wasser=Taufe die Geistes=Taufe hinzukommen.

Marc. 16, 16. Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden.

Joh. 3, 5. Es sei denn, daß Jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.

So hat denn die Taufe ihre Ergänzung und Erfüllung erst in der Confirmation (Bestätigung). In ihr bestätigen die Getauften mit Bewußtsein und aus eigenem Glauben den Bund der Taufe, geloben, ein frommes Leben nach dem Vorbilde Christi zu führen, und erlangen nun erst das volle Bürgerrecht in dem Reiche Gottes.

Eph. 2, 19. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen.

(Ephes. 4, 22—24.)

β) Das heilige Abendmahl

ist ein Mahl der Erinnerung an den Tod Jesu, der innigsten Liebes=Gemeinschaft mit ihm und der brüderlichen Gemeinschaft der Christen unter einander.

Zu lesen Matth. 26, 17—30.

1 Cor. 11, 24. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

1 Cor. 10, 16. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

Joh. 15, 4. 5. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Bleibet in mir, wie ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selbst, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir.

Einsetzungs=Worte (1 Cor. 11, 23—25):

„Unser Herr, Jesus Christus, in der Nacht, da er verrathen ward, „nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und „sprach: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für euch ge= „brochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen glei=

„chen auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: Dieser Kelch „ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr „es trinket, zu meinem Gedächtniß.“

Die sichtbaren Zeichen des Abendmahls, Brot und Wein, sind die Sinnbilder von Jesu gebrochenem Leibe und vergossenem Blute, das ist: von seinem Tode, und dieser Tod ist darum die höchste Feier der Christenheit, weil er die höchste Offenbarung seiner Liebe zu den Menschen wie seines Gehorsams gegen Gott ist.

Joh. 15, 13. Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde.

2 Cor. 5, 15. Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem leben, der für sie gestorben und auferstanden ist.

Lied: Nr. 363. Herr, du woll'st &c.

Dem heiligen Abendmahl soll vorangehen die Vorbereitung, in ernstlicher Sünden-Erkenntniß und aufrichtiger Reue, und die Beichte, das ist das Sünden-Bekenntniß, auf welches die Vergebung der Sünden Allen verkündet wird, welche bußfertigen und gläubigen Sinnes zum Altare treten.

1 Cor. 11, 28. 29. Der Mensch prüfe sich selbst und alsdann esse er von diesem Brote und trinke von diesem Kelche. Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket ihm selber das Gericht.

Spr. Sal. 28, 13. Wer seine Missethat leugnet, dem wird es nicht gelingen; wer sie aber bekennet und lässet, der wird Barmherzigkeit erlangen.

Matth. 5, 23. 24. Wenn du eine Gabe auf dem Altar opferst und wirst allda eingedenk, daß dein Bruder etwas wider dich habe, so laß allda vor dem Altar deine Gabe und gehe zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komm und opfere deine Gabe.

Nach katholischer Lehre werden Brot und Wein im Abendmahl in den Leib und das Blut Christi verwandelt. In der Messe wird das Opfer Christi am Kreuz wiederholt, auch ohne den Genuß des Abendmahles von Seiten der Gemeinde. Bei diesem Genuß ist den Laien der Kelch entzogen.

Nach Luther empfangen die Communicanten in, mit und unter dem Brote und Wein den wahren Leib und das wahre Blut Christi, und zwar leiblich mit dem Munde, die Gläubigen zum Heile, die Ungläubigen zum Gericht.

Nach der reformirten Lehre (Zwingli und Calvin) sind Brot und Wein bloße Zeichen, welche den Leib und das Blut Christi bedeuten, unter denen aber die Gläubigen im Geiste Christum selbst und die segensreichen Wirkungen seines Todes sich zu eigen machen.

3. Die Vollendung der Kirche.

Das Reich Gottes auf Erden hat hier wohl seinen Anfang, nicht aber seine Vollendung. Es reicht hinüber aus der Zeit in die Ewigkeit. Wir unterscheiden die **kämpfende** und die **triumphirende** Kirche. Hier die Erstlinge, dort die volle Erndte.

Zu lesen: Röm. 8, 18—25.

Röm. 8, 18. Denn ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll offenbaret werden.

Röm. 8, 23. Auch wir, die wir des Geistes Erstlinge haben, sehnen uns bei uns selbst nach der Kindschaft und warten auf unseres Leibes Erlösung.

Joh. 5, 24. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, denn er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen.

(Joh. 6, 47. 8, 51. 11, 25.)

Der Glaube an das ewige Leben, das hier schon beginnt und nimmer aufhört, gründet sich auf die Natur und Bestimmung des Menschen, als des Ebenbildes Gottes, in welchem der Geist Gottes wehet.

Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

Sinnbilder der äußeren Natur: Das Saatkorn, das verwest, um empor zu wachsen; Nacht und Tag; Winter und Frühling.

Dieser Glaube gründet sich ferner auf Gottes Liebe und Gerechtigkeit, der uns nicht eine Hoffnung gegeben hätte ohne Wahrheit, ein Streben ohne Ziel, eine Sehnsucht ohne Erfüllung, eine Erkenntniß und Liebe des ewigen Gottes ohne ewiges Leben.

Matth. 22, 31. 32. Habt ihr nicht gelesen von der Todten Auferstehung, das euch gesagt ist von Gott, da er spricht: Ich bin der Gott Abraham's, der Gott Isaak's und der Gott Jacob's? Gott aber ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen.

Er gründet sich endlich und vornehmlich auf Jesum Christum selbst, auf das ewige Leben, welches er in sich trug und uns Allen

verheißen hat, auf den Sieg über den Tod, den er für uns Alle errungen, und auf seine Auferstehung als des Erstgebornen unter vielen Brüdern.

Joh. 14, 19. Ich lebe und ihr sollt auch leben.

Joh. 11, 25. 26. Christus spricht: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so wollte ich es euch sagen. Denn ich gehe hin, euch die Stätte zu bereiten.

1 Cor. 15, 55. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?

2 Tim. 1, 10. Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht durch das Evangelium.

Die **Auferstehung des Leibes** zum ewigen Leben ist nicht so zu denken, als ob unser jetziger Leib wieder aus dem Grabe hervorgehen werde, sondern so, daß unsere Seele mit einem **neuen, verklärten** Leibe angethan wird.

Zu lesen: 1 Cor. 15, 35—50.

1 Cor. 15, 50. Das aber sage ich euch, daß Fleisch und Blut nicht können das Reich Gottes ererben; auch wird das Verwesliche nicht erben das Unverwesliche.

1 Cor. 15, 42—44. Es wird gesäet verweslich und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesäet in Unehre und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesäet in Schwachheit und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesäet ein natürlicher Leib und wird auferstehen ein **geistlicher** Leib.

(2 Cor. 5, 1. Phil. 3, 20. 21.)

Das **göttliche Gericht**, welches auf den Tod folgt, scheidet Gut und Böse, Seligkeit und Unseligkeit, offenbart das innerste Herz und giebt einem Jeden, nach dem er gehandelt hat.

Zu vergleichen: Der reiche Mann und der arme Lazarus (Luc. 16, 19 ff. Matth. 25, 31—45).

2 Cor. 5, 10. Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf daß ein Jeglicher empfange, nach dem er gehandelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse.

Gal. 6, 7. 8. Was der Mensch säet, das wird er erndten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird vom Fleische das Verderben erndten; wer aber auf den Geist säet, wird vom Geist das ewige Leben erndten.

Matth. 25, 21. Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.

Die aber, welche treu geblieben in Glaube, Liebe, Hoffnung, werden das ewige Leben erndten in Friede, Seligkeit und Herrlichkeit der Kinder Gottes.

1 Petr. 1, 8. 9. Ihr werdet euch freuen mit unaussprechlicher und herrlicher Freude und das Ende eures Glaubens davon bringen, nämlich der Seelen Seligkeit.

Röm. 8, 17. Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, so wir anders mit leiden, auf daß wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.

4. Die Geschichte der Kirche.

a. Die Stiftung.

Der heilige Geist, das ist der Geist Christi, der fortlebt und wirkt auf Erden, hat die Kirche gestiftet und erhält sie mit seinen Gaben und Kräften. (Vergl. oben über den heiligen Geist. Ueber den einen Geist und die vielen Gaben, Aemter und Kräfte 1 Cor. Cap. 12.)

Das Stiftungsfest der christlichen Kirche ist das Pfingstfest, die Ausgießung des heiligen Geistes über alle Völker und Zungen. (Ap.-Gesch. Cap. 2.)

Matth. 28, 19. Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

b. Die erste apostolische Kirche.

Die großen Apostel: Petrus, Johannes, Jacobus. Charakteristik derselben. Der Apostel Paulus. Seine Bekehrung. Seine Missions-Reisen. Sein Kampf mit den Juden-Christen (Gal. Cap. 2; der ganze Römer- und Galater-Brief). Die Summe seiner Lehre vom rechtfertigenden Glauben (Röm. Cap. 3 und 4. Gal. Cap. 3). Ueber die Bedeutung des Gesetzes (Röm. Cap. 7. Gal. Cap. 4). Ueber die wahre evangelische Freiheit. Die Erhebung des Christenthums zur Welt-Religion. Das apostolische Glaubens-Bekenntniß. Die drei Artikel. Die Verfolgung der Christen. Das Christenthum Staats-Religion durch Constantin den Großen.

c. Die römisch-katholische und die protestantisch-evangelische Kirche.

Die römisch-katholische Kirche ist vorzugsweise unter den romanischen Völkern verbreitet. (Die griechisch-katholische Kirche

die in den ersten 6 Jahrhunderten blühte, sich dann durch Eifersucht der Patriarchen von Constantinopel von der römischen trennte und vorzugsweise in der russischen Staatskirche sich erhalten hat, ist nur in unwesentlichen Punkten, namentlich in der Lehre von der Oberhoheit des Papstes, von der römisch-katholischen verschieden.) Die protestantisch-evangelische ist vorzugsweise unter den germanischen Völkern (Deutschland, Schweiz, England, Schottland, Scandinavien) verbreitet. Die Reformation ist eine That des deutschen Gemüthes und Gewissens, die größte That des deutschen Volkes.

Ihr Wesen ist: Reinigung und Erneuerung der christlichen Kirche aus dem Geiste evangelischen Glaubens.

Evangelisch heißt diese Kirche, weil sie überall auf das Evangelium Christi zurückgeht und dasselbe zum höchsten Maßstab für christlichen Glauben und christliches Leben macht.

Protestantisch heißt sie, weil sie gegen allen Glaubens- und Gewissens-Zwang protestirt, seit jenem ersten Proteste auf dem Reichstag zu Speier 1529.

Aus dem Wesen des evangelischen Glaubens folgt:

1) Die Freiheit des Glaubens gegenüber allem Glaubens-Zwang und Gewissens-Druck.

Aus dieser Freiheit des Glaubens folgt nothwendig: die Freiheit des Denkens und Forschens, nicht allein in der Schrift, sondern auch auf allen Gebieten des Wissens; die Freiheit des Lehrens und Verkündigens, in Wort und Schrift, in öffentlichen Gottes-Diensten und auf Lehrstühlen; mit einem Worte: alle Freiheit in dem, was dem innersten Heiligthum des Gewissens angehört.

2) Der höchste Werth oder die allein selig machende Kraft des Glaubens. Der Glaube im evangelischen Sinn, d. i. nicht die Annahme von Lehrsätzen, sondern die Hingabe des ganzen Menschen an Gott und seine Gnade, die in Christo offenbar geworden, dieser lebendige Herzens-Glaube allein, nicht äußere Werke und Cerimonien, macht den Menschen selig und gerecht vor Gott. (Das die Bedeutung des sogenannten materiellen Prinzipes der Reformation: Rechtfertigung allein durch den Glauben.)

Dieser Glaube ist selbst eine lebendige That und trägt die Liebe, die Kraft und Quelle alles sittlichen Thuns, in sich, und das Wört-

chen „allein" richtet sich nicht gegen die wahrhaft guten, aus der Gesinnung stammenden, sondern gegen die äußerlichen, todten, willkürlichen, von der katholischen Kirche als besonders verdienstlich bezeichneten Werke, als: Wallfahrten, Fasten, Kloster-Leben, Rosenkranz-Beten, Messe-Hören, fromme Stiftungen u. s. w.

3) Der evangelische Grund und Gehalt des Glaubens. Das heißt: Das Evangelium Christi, nicht die kirchlichen Lehren, ist die reinste Quelle und die höchste Richtschnur unseres Glaubens und Lebens. Gegen das Ansehen der kirchlichen Ueberlieferung, Concilien-Beschlüsse, päpstliche Aussprüche und Verordnungen, welche nicht gleiche Autorität neben der heiligen Schrift in Anspruch nehmen dürfen, sondern nach ihr bemessen und durch sie gerichtet werden.

Auf dem Grunde des Evangeliums verwerfen die Protestanten:

a) Die Anrufung der Jungfrau Maria und der Heiligen. (1 Joh. 2, 1. 1 Tim. 2, 5. Jes. 63, 16.)
b) Die Verehrung der Bilder und Reliquien. (2 Mos. 20, 4.)
c) Die Ohrenbeichte. (Ps. 32, 5. 1 Cor. 11, 28.)
d) Die Messe, in welcher Christus auf's Neue Gott geopfert wird zum Heil für Lebende und Gestorbene. (Hebr. 9, 12. 1 Cor. 11, 26. Matth. 26, 29.)
e) Die Kelchentziehung beim heiligen Abendmahl. (Matth. 26, 27.)
f) Das Verbot der Priester-Ehe (Cölibat). (1 Tim. 3, 2—4. 12—13. Matth. 8, 14. 1 Cor. 9, 5 ff.)
g) Die Lehre vom Fegefeuer und Ablaß. (Luc. 23, 43. Eph. 2, 8. 9.)

Der Haupt-Unterschied zwischen dem Katholicismus und Protestantismus gipfelt in der Lehre von der Kirche.

Die katholische Kirche ist die Kirche der Autorität, die protestantische die der Freiheit.

Die katholische Kirche hat ihre Träger im untrüglichen Lehr-Amt, ihr Haupt im Papste zu Rom, als dem Stellvertreter Christi; die protestantische wurzelt im allgemeinen Priesterthum; jene ist Priester-Kirche, diese Gemeinde-Kirche.

Die katholische Kirche ist eine sichtbare Anstalt, die äußere Gemeinschaft aller derer, welche ihrem Lehr-Amt und ihrer Lehre sich unterwerfen und an ihren Sacramenten Theil nehmen; die protestantische Kirche ist die unsichtbare Gemeinschaft derer, welche eins sind im Glauben an Christum und sein Evangelium.

Druck der Engelhard-Reyher'schen Hofbuchdruckerei in Gotha.

— 60

Schwarz, Carl

Grundriß der christlichen Lehre ein Leitfaden für den Religionsunterricht in Schule und Kirche

Gotha 1873